



Zitat

"In einer Institution die Neues finden will, ist Tradition Schlamperei."

DIE ZEIT v. 3.2.1995 über die Notwendigkeit von Reformen an Universitäten

Wolf Biermann mit Holocaust-Epos



Nach Auftritten am Wiener Burgtheater und Hamburger Schauspielhaus gastiert Wolf Biermann mit Jizchak Katzenelsons „Großem Gesang vom ausgerotteten jüdischen Volk“ am Donnerstag, 20. April, in der Cäcilienaula am Haarenufer. Veranstalter sind die Deutsch-Israelische Gesellschaft, die Jüdische Gemeinde zu Oldenburg, die Carl von Ossietzky Buchhandlung und die Universität. Daß Biermann für seinen Auftritt in Oldenburg ausgerechnet den 20. April gewählt hat, ist mehr als nur ein Zufall: Bis zum 20. April 1943, dem Tag nach dem Aufstand im Warschauer Ghetto, hatte der Dichter, Bühnenautor und Schulgründer Jizchak Katzenelson selbst im Jüdischen Viertel gelebt. Danach konnte er für einige Wochen untertauchen, bis ihn die Nazis in das KZ Vittel (Frankreich) deportierten. Dort verfaßte er das bedeutendste Epos über das Leiden und den Widerstand im Warschauer Ghetto. „Mama mit dem Kindchen auf'm Schoß / Nun seid ihr Dünger, Knochenmehl und Seifenstück“ heißt in einem der Verse. 1944 wurde Katzenelson in Auschwitz ermordet. Ein Epos, ein Gedicht über den Holocaust zu verfassen, scheint absurd. Verbindet man doch mit einem Gedicht das, was man im ästhetischen Sinne Schönheit nennt. Für Adorno war es sogar unmoralisch, nach Auschwitz noch ein Gedicht zu schreiben. Unmoralisch allerdings findet es Biermann, über Auschwitz ein schlechtes Gedicht zu schreiben. Biermann: „Es ist ein gutes Gedicht, ein schönes Gedicht. Über das Schrecklichste, das Häßlichste, das es je auf Erden gab.“ Von einem Freund motiviert, hat Biermann Katzenelsons Epos in zweijähriger Arbeit vom Jiddischen ins Deutsche übersetzt. (Jizchak Katzenelson: Dos lied vunem ojsgehartetn jüdischn volk/Wolf Biermann: Großer Gesang vom ausgerotteten jüdischen Volk, Köln 1994)

Licht im Dunkeln der Hochschulparapolitik

Pläne des Ministeriums nehmen Konturen an

Im Rahmen der großen Stelleneinsparungen wird die Universität Oldenburg 30 „Stelleneinheiten“ im Hochschulbereich abgeben müssen, zehn mehr als die Universität Osnabrück, aber sehr viel weniger - auch relativ - als die Universitäten im Südosten Niedersachsens. Die Universitäten Göttingen und Hannover sind mit 292 bzw. 205 Einheiten dabei, Braunschweig mit 190 und Clausthal mit 75. Endgültig werden die Zahlen voraussichtlich noch im Sommer dieses Jahres beschlossen. Insgesamt sollen den Hochschulen über 1100 Einheiten genommen werden, wobei eine Einheit mit 60.000 Mark gerechnet wird.

Unter dem Strich wertet Uni-Präsident Prof. Dr. Michael Daxner trotz großer Probleme, die Stellenstreichungen umzusetzen, das Verhandlungsergebnis als keineswegs nur negativ. Wenn man die Gesamtlage in Niedersachsen betrachte, sei Oldenburg mit einem blauen, wenn auch tiefblauen Auge davongekommen. Es sei erfreulich, daß Wissenschaftsministerin Helga Schuchardt an ihrer Politik festhalte, die personell schlechter ausgestatteten Neugründungen Oldenburg und Osnabrück nicht so stark zu belasten wie die alten Hochschulen. Über die Konsequenzen, die die Rotstiftpolitik für Oldenburg hat, möchte die Universität selbst entscheiden, betonte Daxner und trat damit auch Befürchtungen entgegen, der Studiengang Diplom-Kaufmann mit juristischem Schwerpunkt werde als Hauptopfer dargebracht, um „20 Stellen“ zu sparen, wie es in einem ministeriellen Arbeitspapier hieß.

Das Papier ist inzwischen vom Tisch und sieht in geänderter Fassung nur noch „eine Umstrukturierung des Studienganges Diplom-Kaufmann“ vor, was heißt, daß der FB 4 Wirtschafts- und Rechtswissenschaften voraussichtlich -

wie andere auch - Stellen abgeben muß, aber keine Studiengänge. „Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ist für die Universität von sehr großer Bedeutung“, betonte Daxner.

Ein großer Happen wird - mehr indirekt - ein Studiengang sein, der noch gar nicht eingerichtet ist: die Romanistik. Mit ihrem Aufbau sollte in diesem Jahr begonnen werden, Stellen wurden bereits dafür vorgehalten. Jetzt sind die Chancen eher gering, daß das Ministerium zum Antrag der Universität noch Ja sagt. Der Studiengang ruht offensichtlich schon jetzt auf der langen Bank und wird vor der Jahrtausendwende sicher nicht geweckt. Dagegen gibt es offensichtlich die Bereitschaft im Ministerium, die Philosophie endlich als Hauptfach im Magisterstudium zu ermöglichen.

Daß außerdem die Raumplanung im Reduzierungskonzept ausdrücklich er-

Fortsetzung auf S. 4

Weiterer Appell an Regierung

Die Regionale Arbeitsgemeinschaft der Gemeinsamen Landesplanung Bremen/Niedersachsen hat jetzt auf Anregung der Stadt Oldenburg die Resolution der Strukturkonferenz Land Oldenburg zur Errichtung des Studienganges Ingenieurwissenschaften zustimmend und unterstützend zur Kenntnis genommen. Für die Entwicklung der gesamten Nordwest-Region sei der Studiengang bildungs- und arbeitsmarktpolitisch von entscheidender Bedeutung. Die Absicht der Landesregierung, den Studiengang vorerst nicht einzurichten, stoße auf Ablehnung und Unverständnis, da die Region dringend auf zusätzliche Wirtschaftskraft angewiesen sei.

CampusRadio: Einstieg in den Journalismus

Fortbildungskurs für arbeitslose AkademikerInnen

Arbeitslosen Universitätsabsolventen bieten das Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW) und die Pressestelle der Universität Oldenburg die Möglichkeit zum Berufseinstieg in den Journalismus. Am 2. Mai 1995 beginnt ein vom Arbeitsamt im Rahmen des Arbeitsförderungssetzes (AFG) finanzierter Kurs, für den zwölf Plätze zur Verfügung stehen. Ziel des Kurses ist es, die TeilnehmerInnen mit zentralen Arbeitsfeldern im Hörfunk-, TV- und Printbereich vertraut zu machen. Besonderes Merkmal wird die Erstellung von Hörfunk-, Print- und Filmbeiträgen unter realen Bedingungen sein. Das heißt: soweit wie möglich sollen die journalistischen Produkte der TeilnehmerInnen auch verwertet werden. Dies gilt vor allem für den Hörfunkbereich. Herzstück des Kurses ist die wöchentliche Magazinsendung aus den Universitäten Bremen und Oldenburg „CampusRadio“ - eine Sendung, die seit April

1994 jeden Mittwoch von Radio Bremen 2 (19.10 bis 20.00 Uhr / UKW 88.3) ausgestrahlt wird. Die Mehrzahl der Wortbeiträge dafür soll im Rahmen des Kurses produziert werden. Unter Echtzeitbedingungen wird auch die Erstellung von Printbeiträgen u.a. für die Universitätszeitungen UNI-INFO und „Bremer Uni-Schlüssel“ sowie die Produktion von PR-Videofilmen über Forschungsbereiche beider Universitäten stehen.

Die DozentInnen der Kurse kommen zum größten Teil aus der journalistischen Praxis (u.a. Radio Bremen, NDR, FFN, Antenne Niedersachsen, Nordwest-Zeitung, Weser-Kurier, TAZ). Auch der Kursleiter Dr. Ulrich Fischer ist Journalist. Räumlich angesiedelt ist der Kurs beim Hochschulinternen Fernsehen (Hifo) der Universitätsbibliothek Oldenburg. Dort stehen für die TeilnehmerInnen ein Unterrichtsraum sowie ein Technikraum mit Schnittplätzen für Hörfunk und Video zur Verfügung.

4. Oldenburger Jonglierfestival



Jongleure und Varieté-Künstler aus dem In- und Ausland begeisterten bei der großen Gala-Show im März zum Abschluß des 4. Oldenburger Jonglierfestivals das Publikum. 500 Aktive

zeigten in diesem Jahr auf dem Festival ihr Können rund um das Jonglieren. Veranstalter war der Hochschulsport in Zusammenarbeit mit Oldenburger Jongleuren. Foto: Bädeker

Jüdische Studien jetzt als Teilstudiengang

Einschreibungen zum Sommersemester möglich

Bereits zum Sommersemester 1995 können sich StudentInnen an der Universität Oldenburg für das Fach Jüdische Studien einschreiben. In einem Erlaß stimmte das Wissenschaftsministerium jetzt einem Antrag der Universität zu, Jüdische Studien als Nebenfach im Rahmen des Magisterstudiums einzurichten. Zur Sicherstellung des Lehrangebotes erhält die Universität jährlich eine Summe von 135.000 Mark. Neue Stellen wird es für den Studiengang nicht geben. Das Lehrangebot wird von WissenschaftlerInnen der Universi-

tät aus verschiedenen Disziplinen bestritten. Darüber hinaus sollen Lehraufträge und Gastprofessuren aus den vom Landtag bewilligten Geldern vergeben werden.

Schon seit dem Wintersemester 90/91 weist das Verzeichnis der Universität „Jüdische Studien“ als interdisziplinäres Lehrangebot gesondert aus. Daran beteiligen sich Pädagogen, Theologen, Historiker, Kunsthistoriker, Sozialwissenschaftler und Literaturwissenschaftler mit Veranstaltungen zur jüdischen Geschichte und Kultur.

Preis an Kollmeier



Prof. Dr. Birger Kollmeier, Hochschullehrer für Medizinische Physik am Fachbereich 8 Physik, hat für seine Untersuchungen auf dem Gebiet des Hö-

rens, der Audiometrie und der Sprachverständlichkeit den Lothar-Cremer-Preis der Deutschen Gesellschaft für Akustik (DEGA) erhalten. Wie die DEGA betonte, führen die Ergebnisse Kollmeiers zu neuen Hörhilfen und tragen zum besseren Verständnis fundamentaler Funktionen des menschlichen Hörens bei. Kollmeier studierte Physik und Medizin an der Universität Göttingen. Er lehrt und forscht seit 1993 in Oldenburg und ist Leiter der Arbeitsgruppe „Medizinische Physik“.

Dieckert bei Expo 2000



Prof. Dr. Jürgen Dieckert, Sportwissenschaftler am Fachbereich 5 Philosophie, Psychologie, Sportwissenschaft, und Präsident des Deutschen Turner-Bundes, ist vom Deutschen Sportbund (DSB) zum Sportbeauftragten der Weltausstellung Expo 2000 in Hannover berufen worden. Dieckert soll die Sportprogramme der Expo entwickeln und die Sportbeiträge des DSB und seiner Mitgliedsorganisationen zur Weltausstellung koordinieren. Der Arbeitsgruppe gehören VertreterInnen verschiedener Ministerien und Verbände an. Neben Dieckert ist auch der Leiter des Freizeitsports, Dr. Christian Wopp, Aufsichtsbildungsmitglied.

Neues Raumordnungsprogramm für EXPO-Region Hannover

Forschungsinstitut Region und Umwelt entwirft alternative Entwicklungsszenarien

Eigentlich müßte die Landeshauptstadt Hannover mit umliegendem Landkreis das Image eines erfolgreichsten Raumes der Bundesrepublik ausstrahlen, zumal die bevorstehende EXPO 2000 besondere Zukunftsimpulse zu setzen scheint. Wird aber Hannover als

eine der attraktiven Metropolen Deutschlands wahrgenommen?

Vor diesem Hintergrund ist der Auftrag interessant, den das Forschungsinstitut Region und Umwelt an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg GmbH (FORUM) vom Regionalverband Hannover (KGH) für das Jahr 1995 erhalten hat. Konkret soll FORUM dem KGH bei der Neuaufstellung des Regionalen Raumordnungsprogramms zurarbeiten. Über alternative Szenarien der Raumentwicklung soll eine Positionsbestimmung erfolgen, wie der Großraum seine Zukunft als innovative Standortregion für Wirtschaftsentwicklung, kulturelle Kreativität und soziokulturell-ökologische Lebensqualität attraktiver gestalten kann. Welche raumstrukturellen Konsequenzen - expansive oder verdichtete Siedlungs-, Infra- und Freiraumstrukturen - können und sollen sich aus unterschiedlichen Entwicklungspfaden ergeben? Ist das Modell der „dezentralen Konzentration“ der geeignete raumordnerische Kompromiß?

FORUM wird diese Fragestellungen neben fachlicher Zuarbeit in einem

Moderationsverfahren bearbeiten, das auf unterschiedlichen Ebenen Kooperationsfähigkeit stimulieren soll: an innovativen Schnittstellen, an denen sich Akteure aus den Gebietskörperschaften, der Wirtschaft, Gewerkschaften, Verbänden, Wissenschaft und Kultur zu gemeinsamem Denken und Handeln bündeln lassen; in der Vermittlung zwischen der administrativen Fachplanung des Regionalverbandes und der im Verband organisierten politischen Ebene; zwischen den Fachplanungen des KGH mit ihren je sektoralen Zielsetzungen und Konzepten.

Die alternativen Entwicklungsszenarien werden in der zweiten Jahreshälfte auf Workshops der Fachöffentlichkeit vorgestellt und anschließend zu einem kompromißfähigen Leitbild verdichtet, das im Januar 1996 als Abschlußergebnis der Öffentlichkeit präsentiert werden soll.

Das Projekt wird von Prof. Dr. Rainer Krüger geleitet und von Dipl.-Psych. Martin Karsten, Dipl.-Ing. Ansgar Rudolph sowie Hilke Janssen als studentische Hilfskraft bearbeitet.

Raps und 89 andere Arten

Fachbereich Chemie und DIALOG auf Hannover Messe

Unter der Leitung von Prof. Dr. Jürgen Metzger stellt der Fachbereich Chemie der Universität Oldenburg auf der Hannover Messe vom 3. bis 8. April 1995 neue Rohstoffvarianten auf Basis natürlicher Öle und Fette vor.

Verschiedene Lacke, Kunststoffe, Waschmittel und Kosmetika werden heute aus pflanzlichen Ölen und Fettsäuren oder auch Rindertalg hergestellt. Solche sogenannten nachwachsenden Rohstoffe erlangen in der chemischen Industrie immer größere Bedeutung und machen den konventionellen Erdölprodukten erfolgreich Konkurrenz. Gegenwärtig werden bereits etwa 10 Prozent des gesamten Rohstoffbedarfs der chemischen Industrie aus nachwachsenden Rohstoffen gedeckt. Dennoch, so Metzger, sei das chemische Potential natürlicher Fettsäuren noch lange nicht ausgeschöpft. 1987 nahm das Bundesforschungsministerium diese Tatsache zum Anlaß, ein Verbundprojekt ins Leben zu rufen. Chemiker verschiedener Forschungsinstitute, darunter auch der Fachbereich Chemie der Universität Oldenburg, suchen seitdem nach Wegen, die industrielle Verwertbarkeit von pflanzlichen Ölen und Fetten zu verbessern. Der größte Teil der industriell genutzten natürlichen Fettstoffe wird gegenwärtig aus Öl- und Kokospalmen gewonnen und nach Deutschland importiert. Doch auch unter den heimischen Pflanzen sind etwa 90 potentielle Rohstofflieferanten für die chemische Industrie. Industriell genutzt werden gegenwärtig nur die Öle von wenigen einheimischen Pflanzen wie Raps und Sonnenblume - Pflanzen mit einem Ölgehalt von 40 bis 50 Prozent in den Samen. Ebenfalls auf der Hannover Messe stellen die Gebietskörperschaften der Region Weser-Ems und die Arbeitsstelle DIALOG der Universität das Unterneh-

mens-Informationssystem UNIS vor. Zusammengestellt im Rahmen des Regionalen-Informationssystems RegIS enthält diese Datenbank die Leistungsprofile von zur Zeit rund 1800 Unternehmen.

CeBit '95

Gleich zweimal war die Universität Oldenburg auf der CeBit '95 vertreten. Das Informatikinstitut OFFIS hatte vom Niedersächsischen Wissenschaftsministerium den Auftrag erhalten, ein „Competence Centre“ für die EDV-gestützte Abwicklung von Hochschulhaushalten aufzubauen. Erste Ergebnisse wurden jetzt auf der CeBit präsentiert. Plattform des Projektes ist eine betriebswirtschaftliche Standardsoftware (SAP R/3), die den hochschulspezifischen Anforderungen sukzessiv angepaßt wird. Vor dem Hintergrund der Einführung der Finanzautonomie an Niedersächsischen Hochschulen sollen die OFFIS-Wissenschaftler wesentliche Beiträge zur Standardisierung und zur kostengünstigen Einführung der EDV-Lösung leisten. Wissenschaftsministerin Helga Schuchardt sieht in der Nutzung des Systems die Möglichkeit, die politisch angestrebte Autonomie und Selbstkontrolle der Hochschulen auf der operativen Ebene zu unterstützen. Der Fachbereich Informatik der Universität stellte mit dem Projekt „DNS“ (Distributed Net Simulation) ein Werkzeug zur Modellbildung und Computersimulation der Abläufe komplexer, diskreter Systeme vor. Computergestützte Simulationen solcher Systeme, wie sie etwa Verkehrsnetze oder Fertigungsanlagen in der Industrie darstellen, dienen vor allem der Schwachstellenanalyse sowie der Planung neuer Strukturen unter Berücksichtigung verschiedenster Bedingungen.



Grabstätte Familie Liebermann, Schönhauser Allee, Berlin

Restaurierung des Grabes von Max Liebermann

Prof. Krumbein leitet Restaurierungsprojekt auf jüdischen Friedhöfen in Berlin

Jüdische Friedhöfe sind oft die letzten noch sichtbaren Zeugnisse des jahrhundertelangen jüdischen Lebens in Deutschland. In den vergangenen Jahren wurden verstärkte Schädigungen an zahlreichen Grabdenkmälern festgestellt, die - neben Vandalismus - vor allem auf vielfältige Umwelteinflüsse zurückzuführen sind. Die Klärung der komplexen Schadensursachen sowie die wissenschaftlich fundierte Durchführung der notwendigen Konservierungsmaßnahmen werden nun in zwei Modellvorhaben in Angriff genommen, die von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (Osnabrück) gefördert werden. In dem einen Projekt geht es um besonders gefährdete Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof an der Strangriede in Hannover, während das andere Projekt die jüdischen Friedhöfe in Berlin an der Schönhauser Allee und in Weißensee betrifft. An dem letzteren Vorhaben sind die Universität Oldenburg mit dem Geomikrobiologen Prof. Dr. Wolfgang E. Krumbein (Federführung), die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (Berlin) und das Max-Eyth-

Institut (Potsdam) beteiligt. Die Institutionen werden eng mit Berliner Restauratoren und Denkmalpflegern, dem Institut für Judaistik an der Freien Universität Berlin, dem Centrum Judaicum und den jüdischen Kultusgemeinden zusammenarbeiten. Prof. Krumbein hat sich u.a. im Zusammenhang mit der Restaurierung der Akropolis einen Namen gemacht.

An drei Grabstätten, darunter der von Max Liebermann, sollen mit modernsten molekularbiologischen Techniken das Ausmaß der Schädigung sowie vorbeugende Maßnahmen gegen erneuten Befall durch Mikroorganismen studiert und erarbeitet werden. Insbesondere den krustenbildenden und gesteinsbohrenden grünen und schwarzen Flechten, Pilzen und Algen wird großes Interesse gewidmet. Es wird erstmals der Versuch unternommen, den Behandlungserfolg, z.B. mit spezifischen Bioziden, mittels molekularbiologischer Techniken zu überprüfen.

Das auf zwei Jahre angelegte Berliner Projekt wird von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt mit 1 Mio. DM gefördert.

Hilfe für den „Zappelphilipp“

Bundesweite Fachtagung mit 1000 TeilnehmerInnen

Mit Aggressivität, Konzentrationschwäche oder Hyperaktivität werden Pädagogen immer häufiger beim Umgang mit Kindern konfrontiert. Die Frage, wie man als Pädagoge auf solche Verhaltensstörungen eingehen soll, behandelte der Kongreß "Erziehungshilfen bei Verhaltensstörungen", der vom 15. bis 18. März in der Oldenburger Universität stattfand. Nahezu eintausend TeilnehmerInnen, zumeist PädagogInnen aus verschiedensten Tätigkeitsbereichen, waren aus sieben europäischen Ländern zu der Fachtagung nach Oldenburg gekommen. Hier veranstalteten etwa einhundert ReferentInnen Workshops und Symposien und hielten Vorträge zum vielschichtigen Thema "Verhaltensstörung". Filme sowie ein "Markt der Möglichkeiten", auf dem Institutionen der Erziehungshilfe ihre Arbeit vorstellen konnten, rundeten das vielfältige Programm ab.

Was sich nach Streß und Arbeit anhört, war in der Praxis ein eher locker gehaltenes Kongreß mit großen Auswahlmöglichkeiten für seine TeilnehmerInnen. Cafeteria und Meditationsraum luden zur Entspannung ein, und am ersten Abend bot der "Kongreßtreff" Gelegenheit zum Plausch mit KollegInnen und ReferentInnen.

Nach drei Tagen intensiver Beschäftigung mit Hilfsmöglichkeiten für "Zappelphilippe" oder sexuell mißbrauchte Kinder kehrten viele TeilnehmerInnen hochmotiviert an ihren Arbeitsplatz zurück, wie Prof. Dr. Heinz Neukäter, Leiter und Organisator der Fachtagung, berichtete. Der Austausch und die Vernetzung von Hilfsmöglichkeiten standen für ihn im Vordergrund. Natürlich

seien die Ursachen in der Gesellschaft zu suchen, in der Umwelt, die das verhaltensgestörte Kind umgibt. Als Pädagoge habe man aber zunächst nur Einflußmöglichkeiten auf das Kind. Ein Ziel sei es, die Hilfsmöglichkeiten aus den sozialen, pädagogischen und medizinischen Bereichen zu effektiverer Zusammenarbeit zu bringen, so Neukäter.

Ein dreiviertel Jahr Vorbereitung und ein vierzigköpfiges Team von Helfern beanspruchte die Durchführung dieser Tagung. Der nächste Kongreß soll 1998 stattfinden.

Elli Arens



Die 21. Ausgabe des Forschungsmagazins Einblicke Nr. 20 ist jetzt erschienen. Das farbig illustrierte Heft, das zweimal im Jahr erscheint, richtet sich insbesondere an die außeruniversitäre Öffentlichkeit. Diese Ausgabe berichtet über Frauenforschung an der Universität. Die Beiträge im einzelnen:
- Kunstgeschichte: Bilder des Weiblichen als Allegorie des Staates (Silke Wenk)
- Germanistik: Das Frauenzimmer und die literarische Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert (Helga Brandes)
- Soziologie: Ehe - Triumph der Tradition? (Heike Matthias, Rosemarie Nave-Herz, Dirk Sander)
- Soziologie: Pubertät und Selbstbewußtsein (Karin Flaake)
- Soziologie: „Mein Mann hat das Sagen, aber ich mach“, was ich will“ (Ilse Dröge-Modelmog)
- Gerontologie: Frauen um 60 (Barbara Fülgraff)
- Wissenschaftsgeschichte: Frauen in den Naturwissenschaften (Luise Berthe-Corti, Irene Pieper-Seier)
Einblicke ist im Oldenburger Buchhandel für 5 Mark zu erhalten.

Als LehrerIn in die USA

Für das Schulhalbjahr 1995/96 werden an amerikanischen Colleges und Universitäten voraussichtlich 30 Stellen für deutsche FremdsprachenassistentInnen zur Verfügung stehen. Damit sollen in erster Linie zukünftige FremdsprachenlehrerInnen die Gelegenheit erhalten, durch einen acht- bis neunmonatigen Auslandsaufenthalt ihre Kenntnisse der fremden Sprache und Kultur zu erweitern. Die Bewerber müssen spätestens bei Beginn des Austausches das erste Staatsexamen vorweisen können. Ein Prüfungsfach sollte Englisch sein. Näheres ist beim Akademischen Auslandsamt zu erfahren.

Ehrendoktorwürde für Rosemarie Nave-Herz

Oldenburger Familiensoziologin von Universität Chemnitz ausgezeichnet

Die Oldenburger Familiensoziologin Prof. Dr. Rosemarie Nave-Herz wird am 3. April von der Philosophischen Fakultät der Technischen Universität Chemnitz-Zwickau „für ihre herausragenden Leistungen in der Weiterentwicklung der Familiensoziologie und ihre Verdienste um die Soziologie in Wissenschaft und Praxis“ mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet. Den Festvortrag „Familienrecht und sozialer Wandel“ hält

die Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts, Prof. Dr. Jutta Limbach. Nave-Herz wurde 1975 an die Universität Oldenburg berufen. Ihre wissenschaftliche Laufbahn begann 1965 als Mitarbeiterin am Max-Planck-Institut. Danach folgten eine erste Dozentur in Oldenburg (1967-1971) und eine Berufung nach Köln (1971-1975). Ihre Untersuchungen im Bereich der Familiensoziologie spielen auch international eine große Rolle. Insgesamt veröffentlichte sie über 100 wissenschaftliche Beiträge, darunter 16 Bücher. Sie ist in zahlreichen nationalen und internatio-

nen Gremien vertreten: u.a. ist sie Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirats für Frauenpolitik des Bundesministeriums für Frauen und Jugend (1989), Vorsitzende der DFG-Kommission für Frauenforschung (1990), Mitglied Sachverständigenkommission für den Bericht der Bundesregierung über die Lage der Familie (1991) und Vizepräsidentin des Committee of Family Research (CFR) der International Sociological Association (1994). Außerdem leitete sie von 1987 bis 1992 das Institut für Frau und Gesellschaft in Hannover.

UNI-INFO
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Herausgeber: Pressestelle der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, 26111 Oldenburg, Tel.: (0441) 798-2417, Telex: 25655 unol d, Telefax: (0441) 798-2435; Redaktion: Gerhard Harms (verantwortlich), Gudrun Pabst, Michael Popien, Rosita Riegel, Dr. Andreas Wojak; Satz: Claudia Bürger; Druck- und Anzeigenverwaltung: Officina-Druck, Posthalterweg 1b, 26129 Oldenburg, Tel.: (0441) 776060, Telefax: (0441) 776065. ISSN 0943-4399

Uni-info erscheint in der Vorlesungszeit jeweils zum Monatsanfang. Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Nachdruck aller Beiträge nur nach Rücksprache mit der Redaktion. LeserInnenbriefe sollten nicht mehr als 50 Zeilen à 30 Anschläge umfassen. Uni-info wird auf naturweißem Papier aus 100% Altpapier gedruckt.

Kurz notiert

Wer sich für „Sommer-Sprachkurse im Ausland 1995“ des DAAD interessiert, kann jetzt beim Akademischen Auslandsamt eine Gesamtübersicht erhalten. In drei Broschüren sind über 220 Kursangebote von Hochschulen in fast allen europäischen Ländern detailliert aufgeführt.

Die französische Regierung bietet deutschen Studierenden im Programmjahr 1995/96 erneut die Möglichkeit, ein Studium am Institut d'Études Politiques mit einem Praktikum bei Abgeordneten des Assemblée Nationale zu verbinden. Angesprochen sind Studierende der Fächer Politikwissenschaft, Geschichte, Romanistik und Sozialwissenschaften oder verwandte Fächer. Voraussetzung ist ein abgeschlossenes Hochschulstudium. Weitere Informationen erteilt das Akademische Auslandsamt.

Im Rahmen der Entwicklungshilfe 1995 werden einmalige Studienbeihilfen für unverschuldet in Not geratene Studierende aus Entwicklungsländern gewährt. Anträge auf Beihilfe können noch bis zum 15. April 1995 beim Akademischen Auslandsamt gestellt werden.

Das Akademische Auslandsamt veranstaltet am 6. und 7. Mai 1995 ein Einführungstreffen für ausländische Studierende auf Nordmersey. Das Treffen ist an Austauschstudierende und ausländische Studierende gerichtet, die zum Wintersemester 1994/95 bzw. zum Sommersemester 1995 ihr Studium an der Universität Oldenburg begonnen haben. Die Anmeldung muß bis zum 28. April 1995 erfolgen. Weitere Informationen und Anmeldeformulare sind im Akademischen Auslandsamt erhältlich.

In Zukunft werde es für Niedersachsen noch wichtiger sein, erheblich offensiver EU-Mittel zu akquirieren. Zu diesem Schluß kam jetzt Wissenschaftsministerin Helga Schuchardt nach Vorlage einer Studie, die einen Überblick über alle von der EU geförderten niedersächsischen Forschungsvorhaben gibt. Zwischen 1987 und 1993 ging nur ein Prozent der EU-Forschungsgelder, ca. 220 Mio. Mark, an Niedersachsen. Davon erhielten die Hochschulen 85 Mio. Mark. Verglichen mit anderen Bundesländern beteiligte sich Niedersachsen an EU-Projekten erheblich weniger. Die Ministerin forderte vor allem eine Verbesserung der Kooperation der vier EG-Hochschulbüros und der für die Wirtschaft zuständigen Beratungseinrichtungen.

Ein Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungskurs für behinderte Studierende findet vom 12. bis 14. Mai 1995 in Bonn statt. Der Kurs wird von der Rollstuhlfahrerin Lydia Zijdel geleitet, die sich als Psychotherapeutin und Lehrerin für Karate auf Selbstverteidigung für behinderte Menschen spezialisiert hat. Informationen und Anmeldung: Jenny Thimm, ZSB, Tel.: 798-2474.

Das Frankreichzentrum der Universität Leipzig veranstaltet vom 3. bis zum 16. September 1995 eine Französische Sommeruniversität. Sie bietet Studierenden die Möglichkeit zur Verbesserung ihrer sprachlichen und interkulturellen Kompetenz sowie zur Vorbereitung auf einen Studienaufenthalt in Frankreich. Informationen erteilt das Frankreichzentrum der Universität Leipzig, Tel.: 0341/9730230, Fax: 0341/9659629.

Der große Run blieb aus

Aber immer mehr nutzen den Hochschulzugang ohne Reifezeugnis / Bedingung ist ein erfolgreiches "Probestudium" / Studieren mit beruflicher Vorbildung

Dieser Studienplatz ist für mich wertvoller als jeder Lottogewinn!" freute sich im vergangenen Semester die Erzieherin, die es geschafft hatte, in Pädagogik einen der begehrten Plätze für BewerberInnen mit beruflicher Vorbildung zu erhalten. Zur Zeit studieren an der Oldenburger Universität 18 staatlich geförderte ErzieherInnen, 3 MeisterInnen, 2 TechnikerInnen, 2 HauswirtschaftsleiterInnen, eine Heilerziehungspflegerin, eine Krankenschwester und eine Verwaltungsangestellte, die den neuen Hochschulzugang ohne Reifezeugnis und ohne Zulassungsprüfung genutzt haben. Der von Gegnern dieser neuen Öffnungspolitik prophezeite "Run der Bäckermeister auf die Uni" blieb bislang aus. Jedoch lag die Universität Oldenburg im Wintersemester mit 46 Bewerbungen an der Spitze der niedersächsischen Hochschulen (Hannover 36, Göttingen 10, Hildes-

heim 5, Braunschweig 5, Clausthal-Zellerfeld 1). Daß die Nachfrage eher bescheiden ist - so hat sich zum Beispiel in Oldenburg noch kein Betriebswirt gemeldet - mag zum Teil auf Informationsdefizite zurückzuführen sein. In den Medien fand der neue Hochschulzugang kaum Widerhall, obwohl diese Aufwertung der beruflichen Ausbildung eine bildungspolitische Neuorientierung darstellt, die inzwischen in fast allen Bundesländern umgesetzt wurde. Jedoch weisen die Zahlen aus den Bundesländern, die den neuen Hochschulzugang schon länger anbieten, darauf hin, daß das Angebot nur zurückhaltend angenommen wird. Ein Grund für die Zurückhaltung mag die zusätzliche Hürde des Probestudiums sein. Wer einen universitären Studiengang wählt, wird zunächst nur befristet für zwei Semester eingeschrieben. Erst wenn die-

ses "Probestudium" erfolgreich absolviert wurde, kann die unbefristete Einschreibung erfolgen. Da die meisten Berufstätigen wegen der Unsicherheit des Studiums nicht sofort ihre Arbeitsstelle aufgeben, müssen sie Arbeit und Studium miteinander in Einklang bringen. Dabei sind die Anforderungen des Probestudiums nicht leicht. So fordert der Fachbereich 1 zum Beispiel zwei Leistungsnachweise, ausreichende Fremdsprachenkenntnisse und den Nachweis der Studierfähigkeit im Rahmen eines 45minütigen Kolloquiums. Ein Student der Pädagogik, der im Sommersemester 1994 startete, hat inzwischen das Probestudium erfolgreich absolviert. Ohne die gute Beratung und Betreuung eines Lehrenden und ohne den zeitaufwendigen eigenen Einsatz an den Wochenenden hätte er es neben seiner Arbeit nicht geschafft, meint er heute.

Helga Wilhelmer

Strukturplan Weiterbildung 1995

Kontinuität und Zukunftsorientierung / 25 Jahre Erwachsenenbildungsgesetz

Am 9. Februar fand im Vortragssaal der Bibliothek ein Symposium zum Thema „Strukturplan Weiterbildung 1995 - Kontinuität und Zukunftsorientierung - 25 Jahre Gesetz zur Förderung der Erwachsenenbildung in Niedersachsen“ statt. Mehrere Anlässe boten Gelegenheit, durch Rückbesinnung auf wich-

tige bildungspolitische Ereignisse und Entwicklungen auch Orientierungen für aktuelle Problemlagen zu gewinnen. Prof. Dr. Hans-Dietrich Raapke, Erziehungswissenschaftler am Fachbereich 1 Pädagogik, erinnerte in seinem Vortrag im Rahmen des Symposiums daran, daß bei der Verabschiedung des Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetzes vor 25 Jahren, des ersten einschlägigen Gesetzes in der Bundesrepublik überhaupt, die Signale der Bildungspolitik, im Unterschied zu heute, eindeutig auf Ausbau einer leistungsfähigen und öffentlich geförderten Erwachsenenbildung standen. Im Anschluß daran hatte dann vor ca. 20 Jahren eine Gruppe von Wissenschaftlern unter der Federführung des Oldenburger Hochschullehrers Wolfgang Schulenberg den „Strukturplan Weiterbildung“ als Grundlage für die weitere planerische und organisatorische Konsolidierung des öffentlichen Weiterbildungsbereiches vorgelegt. Und - last, but not least - ein dritter Anlaß, der die Idee zu dem Symposium überhaupt erst mit auf den Weg brachte, war der 60. Geburtstag der Oldenburger Hochschullehrerin Barbara Fülgraff im Januar dieses Jahres. Sie wurde als eine der ersten Professorinnen an die Universität Oldenburg berufen - und zwar auf eine Stelle für Erwachsenenbildung mit einem deutlich ausgewiesenen sozialwissenschaftlichen Schwerpunkt. Dadurch sollten neue Akzente für die Weiterentwicklung pädagogischer Berufsbilder (Diplomstudiengänge) gesetzt werden, die in der Erwachsenenbildung das Zusammenwirken von Weiterbildungspolitik, gesellschaftlicher Praxis und Wissenschaft zum wechselseitigen Nutzen voranbringen sollten. Für die Realisierung dieser Zielsetzung hat Frau Fülgraff, neben anderen Arbeitsschwerpunkten, in Oldenburg und weit darüber hinaus, wichtige Beiträge geliefert. Gegenwärtig, das zeigte die Diskussion im Anschluß an den Vortrag, ist angesichts von allgegenwärtigen „Spar-Imperativen“ in weiten Bereichen das Bewußtsein dafür abhanden gekommen, daß die Perspektiven, an die mit dem Symposium erinnert werden sollte, eigentlich keine weitfremden Utopien waren. Insbesondere gilt weiterhin, was sich auch schon bei der 1. Novellierung des Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetzes vor zehn Jahren zeigte:

Die erzielten finanziellen Einsparungen sind in ihrem Volumen und damit in ihrem Effekt für den Staatshaushalt minimal. Aber der Schaden, der damit für die öffentlich geförderte Weiterbildung angerichtet wird - eine öffentliche Weiterbildung, die gesellschaftlich notwendig ist, weil hier Marktmechanismen entgegen manchen Illusionen zu wenig greifen - ist immens. Die weithin vorhandenen Bedürfnisse nach solcher Art von weiterbildungspolitischer Selbstverständigung wurde durch die große Resonanz des Symposiums, den Besuch der Veranstaltung über die universitäre Öffentlichkeit hinaus durch viele Vertreter aus Erwachsenenbildungseinrichtungen der Region und deren Verbänden sowie auch durch Kommunal- und Landespolitiker deutlich.

Herbert Schwab

Flotter Walzer



Erwin Fritzsche, ehemaliger Kreisvorsitzender des DGB Oldenburg und Ehrenbürger der Universität, hatte keine Probleme, bei der traditionellen Kohlfahrt zum 20-jährigen Bestehen des Kooperationsvertrages mit dem DGB einen flotten Walzer aufs Parkett zu legen. Der 86-jährige und seine Tanzpartnerin Brigitte Milde waren zum Kohlkönigspaar gewählt worden. Die Universität ist für Fritzsche ein zweites Zuhause. Er gehörte zu den ersten Gewerkschaftern der Nachkriegszeit, die versuchten, die tiefe Kluft zwischen Hochschulen und den Arbeitnehmerorganisationen zu überspringen - letztlich mit großem Erfolg. Ohne ihn wäre es zum ersten Kooperationsvertrag zwischen dem DGB und einer Hochschule, eben der Universität Oldenburg, Ende 1974 nicht gekommen.

Zwei Eckprofessuren im Haushalt 1997

Daxner: Deutliches Zeichen für Ingenieurwissenschaften

Als ein deutliches Zeichen der Landesregierung, an einem Fachbereich Ingenieurwissenschaften für die Universität Oldenburg festzuhalten, hat Präsident Prof. Dr. Michael Daxner die Aufnahme von zwei Eckprofessuren in die Planung für den Landeshaushalt 1997 durch den Wissenschaftsausschuss bezeichnet. Daxner sagte, damit sei endgültig klar, daß dieser nicht nur für die Universität, sondern auch für die gesamte Region so außerordentlich wichtige Fachbereich spätestens 1998 seinen Lehrbetrieb aufnehmen könne. Nach dem Kabinettsbeschluß im vergangenen Sommer, die Einrichtung des neuen Fachbereichs aus Kostengründen zu verschieben, waren die Befürchtungen groß, die Ingenieurwissenschaften könnten ganz dem Rotstift zum Opfer fallen. Deshalb verlangte man von der Landesregierung ein Zeichen guten Willens. Vor und hinter den Kulissen gab es heftiges Tauziehen darum, wie dieses Zeichen aussehen könne. Erst eine Initiative des Vorsitzenden der Universitätsgesellschaft, Peter Waskönig, brachte dann den Erfolg. Waskönig

hatte Vertreter von Parteien, Verbänden und von der Wirtschaft an einen Tisch gebracht und zu einer Stimme zusammengeführt. Eine Delegation aus dieser Runde unter Leitung des Unternehmers erhielt in einem Gespräch mit der Regierung die Zusage, daß aufgeschobenen nicht aufgehoben heißt.

Jetzt mit einer Frau

Die Zusammensetzung der im Januar vom Senat eingesetzten Planungskommission ist revidiert worden. Vier Professoren hatten ihr Amt nicht angenommen. Hintergrund war u.a. die Kritik an der ausschließlich männlichen Besetzung in der siebenköpfigen Professorengruppe. Neu gewählt wurden die Professorinnen Dr. Irene Pieper-Seier, Dr. Carlos Ossorio-Capella, Dr. Reto Weiler und Dr. Jürgen Metzger. Aufgabe der 14köpfigen Planungskommission ist es, bis Ende Juli den vom Planungsdezernat als Entwurf vorgelegten Hochschulentwicklungsplan zu überarbeiten.

VERITAS
Weinhandlung
Hauptstraße 30
2900 Oldenburg
Tel. 0441/50 8100

Inhaber
Thomas Schaa

• Rennräder • Reiseräder • Mountainbikes
nach Maß und persönlichem Geschmack
Alexanderstraße 201
26121 Oldenburg
Tel. 0441-88 28 39
Fax 0441-88 22 02

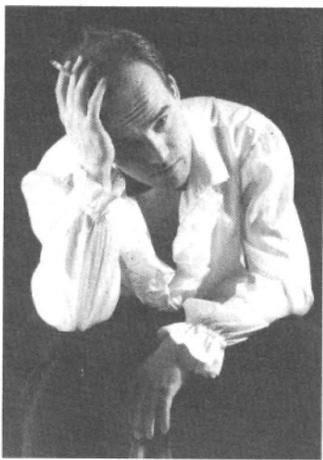
Der Fahrradladen

ART PLAKAT
DIE KUNST
HANDLUNG
& RAHMEN
GALERIE

NEUE DRUCKE
FRANZ RADZIWILL

GASTSTR. 21 · OLDENBURG · TEL. 04 41 - 767 56

Germanisch Depressiv



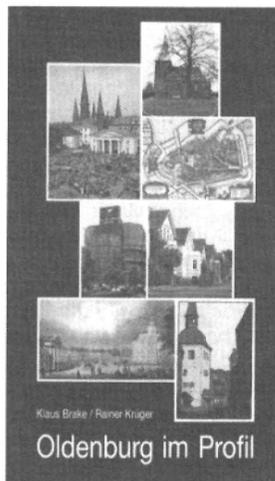
Der Kabarettist Lutz von Rosenberg-Lipinsky präsentiert am Donnerstag, 20. April 1995, 20.00 Uhr im Unikum am Uhlhornsweg sein Programm "Germanisch Depressiv". Wenn man im Supermarkt immer in der langsamsten Schlange steht ... wenn das Schnappen nach frischer Luft nur für eine Zigarette reicht ... wenn man im Verkehr nur noch stecken bleibt ... wenn der Volkskörper wieder Durchfall hat ... dann ist man germanisch depressiv ... - so Lipinsky. Eintritt: 13 Mark (ermäßigt 10 Mark).

Stadtführer zum 650jährigen Jubiläum: Was macht Oldenburgs Originalität aus?

Bereiche Architektur, Geographie, Raumplanung und Kunst

Anfang 1995 - rechtzeitig zum 650jährigen Stadtjubiläum - war es soweit: ein über mehrere Jahre erarbeiteter und vor allem über ABM-Mittel finanzierter Oldenburg-Stadtführer ist als umfangreiche Publikation erschienen. Der jetzige Titel des fast 470 Seiten starken und mit vielen Abbildungen und Karten versehenen Buches lautet "Oldenburg im Profil - Erkundungen und Informationen zur Stadtentwicklung". Die beiden Hauptautoren, Prof. Dr. Klaus Brake und Prof. Dr. Rainer Krüger, konnten sich auf die Hilfe wissenschaftlicher MitarbeiterInnen aus den Bereichen Architektur, Geographie, Raumplanung, Kunst und Sozialwissenschaften stützen sowie auf Dr. Dietrich Hagen und Prof. Dr. Kersten Krüger (jetzt Universität Rostock). Die Annäherung an den besonderen Charakter der Stadt wurde auf zwei Wegen versucht. Erstens über einen visuellen Zugang: Bei Stadtpaziergängen sind Bebauung und Entwicklung einzelner Stadtviertel zu erleben. Dabei lassen sich Zusammenhänge von Geschichte und Wirtschaft, Alltag und Kultur des städtischen Lebens früher und heute verstehen. Zweitens wird eine eher systematische Erschließung

des städtischen Charakters angeboten: Über thematische Profile zu wichtigen Bereichen wie Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung, Wirtschaft, Verkehr,



kulturellem und sozialem Leben wird ein Gesamtbild der Unverwechselbarkeit dieser Stadt vermittelt.

Das Buch belegt vor allem eines: die Anhänglichkeit der BürgerInnen an Oldenburg, ihre Stadt, die ihnen als besonders "liebenswert und gemütlich" erscheint, als ein gelungener Kompromiß zwischen großstädtischer Attraktivität und überschaubarer Lebensweise. Dabei werden bisweilen kritische Töne zu

einzelnen Ergebnissen der jüngeren Stadtentwicklung nicht unterschlagen. Der im Isensee-Verlag erschienene Stadtführer ist im Buchhandel erhältlich.

Infomobil an der Universität

Die Bonner Vertretung der Europäischen Kommission startet in diesem Sommersemester wieder eine Infomobil-Tour an 50 Hochschulen im gesamten Bundesgebiet. Am 27. April in der Zeit von 10.00 bis 15.00 Uhr wird das mobile Informationsbüro vor dem Zentralbereich am Uhlhornsweg erwartet. Interessierte StudentInnen können sich dann über die neuen Bildungsprogramme „Socrates“ und „Leonardo“ sowie über Studienmöglichkeiten in der Europäischen Union informieren.

Fit für die Prüfung?

In einer Informationsveranstaltung am Mittwoch, 31. Mai 95, von 14.00 - 16.00 Uhr (A3-1-109) will die Studienberatung über die Anmeldung für das Staatsexamen informieren. Fragen wie „Habe ich alles beachtet? Wie bereite ich mich möglichst effektiv auf die Prüfung vor?“ sollen gemeinsam besprochen werden.

Geigen, Bratschen, Hörner

Universitätsorchester sucht MitspielerInnen

Im Universitäts-Orchester musizieren nicht nur Hochschulangehörige. Es steht allen Menschen offen, die ein Orchesterinstrument spielen können und deren Terminkalender eine regelmäßige Probenteilnahme ermöglicht. Verstärkung ist zur Zeit besonders für die Instrumente Geige, Bratsche, Kontrabass, Klarinette, Fagott und Horn willkommen. Die regelmäßigen Proben finden während der Vorlesungszeit Donnerstags, 19.30 bis 22.00 Uhr in der Aula der Universität statt. In der vorlesungsfreien Zeit werden die Proben nach Bedarf vereinbart. Außerplanmäßige Probenwochenenden bieten neben der Intensivierung der Probenarbeit auch Gelegenheit für gemeinschaftliche Unternehmungen.

Zum festen Programm des Orchesters gehören die Semesterkonzerte, die musikalische Umrahmung feierlicher Veranstaltungen der Universität sowie Konzerte der unterschiedlichsten Art - vom Kinderkonzert bis hin zum feierlichen

Weihnachtskonzert in der Lambertikirche. Auf dem Programm des nächsten Konzertes stehen unter anderem die Sinfonie Nr. 60 „Il distratto“ von Joseph Haydn, das Klavierkonzert von Edvard Grieg und die Rokokovariationen von Peter Tschaikowsky.

Kurs gegen Schreibhemmungen

Keine Panik - Schreiben ist erlernbar. Daher wendet sich das Angebot der Studienberatung an StudentInnen, die Lust haben, wissenschaftliches Schreiben unverkrampft zu erlernen. Bei dem Kurs kommt es vor allen Dingen darauf an, Gründe für Hemmungen beim Schreiben gemeinsam mit anderen herauszufinden und zu überwinden. Erstmals findet ein Treffen Mittwoch, 19. April 95, 14.00 - 16.00 Uhr in Raum A3 1-109 statt.

Licht im Dunkeln . . .

Fortsetzung von S. 1
wähnt ist, stellt keine Überraschung dar, weil auch innerhalb der Universität dem Studiengang angesichts großer interner Probleme kaum eine Überlebenschance gegeben wird. Ausdruck dafür ist der Beschluß des Senats, neue StudentInnen nicht mehr aufzunehmen. Einer Neukonzeption eines gemeinsamen Studienganges von Raumplanern und Geographen werden nur dann Erfolgsaussichten gegeben, wenn keine zusätzlichen Personalforderungen damit verbunden sind. Ein solches Konzept ist aber bisher nicht in Sicht.

Im Detail wird sich in den kommenden Wochen die vom Senat eingerichtete Hochschulstrukturkommission mit den Fragen befassen und voraussichtlich noch im Sommer Empfehlungen für einen Hochschulentwicklungsplan abgeben, in dem die Sparschwänge berücksichtigt werden. Das letzte Wort wird dann der Senat haben.

Dekan zum neuen Studiengang

Die Bedeutung des Diplom-Studienganges mit Jura-Schwerpunkt, der vor zehn

Jahren neben Diplom-Ökonomie eingerichtet wurde und dem mehr als 800 StudentInnen angehören, hat der neue Dekan des Fachbereichs 4, Prof. Dr. Laurenz Lachnit, betont. Die AbsolventInnen würden in der Berufspraxis hervorragend angenommen - so z.B. im Feld der Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung, in Verbänden sowie in Unternehmen und öffentlichen Verwaltungen, betonte Lachnit. Die Einrichtung eines BWL-Studienganges an der Fachhochschule, wie vom Ministerium offensichtlich in Erwägung gezogen, sei keine Kompensation für den universitären Studiengang, weil die AbsolventInnen beruflich zum größten Teil in ganz andere Richtungen gingen.

Lachnit möchte mit der Universitätsleitung und dem Senat im Hinblick auf die Zukunft seines Fachbereichs mit einer Stimme sprechen - auch wenn es um weitere wirtschaftswissenschaftliche Studiengänge geht. Ihre Einrichtung sei ohne zusätzliches Personal möglich. Neben BWL mit Jura-Schwerpunkt plant der Fachbereich die Einführung Diplom-Ökonomie mit Informatik- bzw. mit Ökologie-Schwerpunkt als „novative Studiengänge“.

Zur Emeritierung von Prof. Freiwald

Fast könnte man sagen, das Ende des Wintersemesters bedeutet zugleich das Ende einer Dienstzeit. Aber es stimmt nicht: Prof. Dr. Helmut Freiwald, Mitglied im Fachbereichsrat 3 Sozialwissenschaften und im Institut für Politikwissenschaft I - Vergleichende Politikforschung - scheidet nicht aus dem aktiven Dienst des Landes Niedersachsen aus! Er wird lediglich emeritiert, d.h. entpflichtet. Seine Bereitschaft, begonnene Arbeiten weiterzuführen und bestehende Kontakte weiter zu pflegen, hat der Senior des Faches Politikwissenschaft längst erklärt. Als die auch von ihm gewollte Reformuniversität sich noch gegen formelle Strukturen sträubte, versuchte der Senior Helmut Freiwald durch eine informelle Kollegenrunde den auseinander strebenden Politikwissenschaftlern etwas Gemeinsamkeit nahezubringen. Seine kontinuierliche Mitarbeit in der Studienkommission (DSK, SK, SgK) Sozialwissenschaften markiert ein doppeltes Interesse, am Fach einerseits - an Lehre und Studium andererseits. Im interdisziplinären Lehr- und Forschungsprojekt SOPOWA war er ebenso von Anfang an beteiligt wie bei der Gründung des Instituts für vergleichende Politikforschung und der laufenden Durchführung unseres gemeinsamen Institutskolloquiums.

Bestimmte Handlungsfelder drängten sich dem engagierten Hochschullehrer Freiwald förmlich auf: Am Aufbau dieser Universität nahm er vom ersten gewählten Senat bis zur Debatte über die Finanzautonomie aktiv teil. Die Kooperation mit den Gewerkschaften, die Ausbildung von Sozialkulturreferenten sowie die Bereitstellung von Büchern und Unterrichtsmedien für Lehrkräfte und Studenten sind wichtige Schwerpunkte seines Engagements. Manches hat sich nicht nach seinen Vorstellungen gestalten lassen, aber er hat seine Mitarbeit dennoch weitergeführt. Der aktive Demokrat und bewußte Deutsche Helmut Freiwald hat - wie ganz wenige - die Auseinandersetzung mit den beiden deutschen Diktaturen sowie die Aussöhnung mit Polen und Juden zu seinem politischen und wissenschaftlichen Anliegen gemacht: Bilder der Akteure des 20. Juli 1944 in seinem Dienstzimmer, die Ehrenpromotion des Landesrabbiners Trepp, die Partnerschaft mit der Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn, die deutsche Ostpolitik und die KSZE, die Jugendpolitik im Dritten Reich und in der DDR, die Schulbuchforschung und die Sicherung der DEFA-Bestände sind äußere Zeugnisse dafür.

Helmut Freiwald hat dieser Hochschule mehr als drei Jahrzehnte gedient, wie man es nur von einem Preußen erwarten konnte, in treuer Pflichterfüllung, mit unermüdlichem Einsatz und als verlässliches Vorbild. Der Übergang wird ihm nicht leicht fallen: Die Pflicht entfällt! Wir freuen uns, daß er bei Lehre und Forschung weiter dienen will.

Karl-Heinz Naßmacher,
Institut für Politikwissenschaft I

Seminare für Studierende

Die Bildungsvereinigung Arbeit und Leben bietet in Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft eine Seminarreihe für Studierende an, mit deren Hilfe das Studium und die darin liegenden Probleme besser bewältigt werden sollen. Angeboten werden Kurse zur Rhetorik, Überwindung von Prüfungssängsten, Bewerbungstraining, Techniken wissenschaftlichen Arbeitens, Arbeitsorganisation und Textverarbeitung. Programm und Informationen: Arbeit und Leben, Tel.: 0441/9254450.

Amerikaner auf den Spuren ihrer Vorfahren

Kulturtourismusprojekt macht Auswanderungsregionen zum Reiseziel / Pilotprojekt gestartet

Routes to the Roots“ nennen WissenschaftlerInnen der Universität Oldenburg ein europaweites Projekt, das US-Amerikaner auf die Spuren ihrer Vorfahren bringen soll. Auf der Internationalen Tourismus Börse (ITB) in Berlin wurde jetzt die erste deutsche Route, eine Tour durch Nordwestdeutschland, vorgestellt. Die sieben-tägige Kulturreise soll die Ursachen des Auswanderungsfiebers, das vor allem im 19. Jahrhundert Millionen von Europäern erfaßt hatte, noch einmal lebendig werden lassen.

Die Route führt von der ehemaligen königlichen Residenz Hannover zu den Höfen der Auswanderer im Osnabrücker Land, deren Nachfahren die Touristen nun zu sich einladen. Auch eine ehemalige Auswanderungsagentur wird besucht. Die Route führt dann über das feudale Jagdschloß Clemenswerth an die friesische Küste und nach Dornum, Heimat der Mutter der berühmten „Marx-Brothers“. In Oldenburg, der nächsten Station der Reise, bietet die Universitäts-Forschungsstelle „Niedersächsische Auswanderer in den USA“ die Passagierlisten der amerikanischen Häfen. Persönliche oder Auftragsrecherchen können hier Aufschluß über den Weg der eigenen Vorfahren geben. Oldenburger Familien laden die Gäste zu einem Frühstück mit Stadtbummel ein. Die Reise führt weiter nach Bremen und schließlich nach Bremerhaven, einem der bedeutendsten Auswanderungshäfen Europas. Eine Schifffahrt und ein Fairwell-Dinner an Bord des Seglers „Seute Deern“ runden das Programm ab.

Das Projekt wurde von der Universität Oldenburg und dem Wirtschaftsministerium Niedersachsens initiiert und wird als europäisches Pilotprojekt von der Kommission der Europäischen Gemeinschaft gefördert. Langfristig soll ein vernetztes europäisches Angebot „Routes to the Roots in Europa“ entwickelt werden. Bereits jetzt konzipieren andere europäische Auswanderungsregionen ähnliche Projekte. Beteiligt sind Irland, Island, Norwegen, Griechenland, England, Niederlande, Dänemark, Finnland und Schweden.

Schnupperkurse

Als eine der wenigen Hochschulen in Deutschland bietet die Universität Oldenburg in Zusammenarbeit mit der örtlichen Volkshochschule und dem Arbeitsamt Orientierungs- und Vorbereitungskurse für Studieninteressierte an. Die Kurse ermöglichen eine intensivere Beschäftigung mit dem jeweiligen Fach, als es in der Studienberatung und der Beratung beim Arbeitsamt möglich ist. Das Angebot erstreckt sich auf die Bereiche Pädagogik, Wirtschaftswissenschaften, Psychologie, Literatur- und Sprachwissenschaften, Physik, Chemie, Biologie und Mathematik. Außerdem bietet die Volkshochschule Oldenburg einen Wochenendkurs zu allgemeiner Studienorientierung an („Alltag in der Universität“, 22./23.4.1995). Anmeldeschluß für die übrigen Kurse ist der 21. April 1995.

Informationen: Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW), Dr. Gudrun Stenzel, Tel. 0441/798-2275.

Einführung in die Theaterpraxis

Im Zuge einer engeren Zusammenarbeit zwischen Universität und Theater bietet das Oldenburgische Staatstheater interessierten StudentInnen der Carl von Ossietzky Universität Einblicke in die praktische Theaterarbeit an. In Form von Regie- oder Dramaturgie-Hospitanzen können StudentInnen für die theaterübliche Produktionsdauer von acht Wochen den Entstehungsprozeß einer Inszenierung im Bereich Schauspiel, Musiktheater oder Ballett begleiten und unterstützen. Voraussetzungen sind eine gewisse Kenntnis der drama-

turgischen Literatur und allerhand Seherfahrung als Theaterzuschauer. Wünschenswert wäre auch ein aktives Engagement in Laien- oder Studententheatergruppen. Der Zeitraum möglicher Hospitanzen erstreckt sich über die gesamte nächste Spielzeit 1995/96 am Oldenburgischen Staatstheater. InteressentInnen wenden sich bitte schriftlich mit Lebenslauf und Lichtbild an die Dramaturgie des Oldenburgischen Staatstheaters, Dr. Johann von Düffel, Theaterwall 18, 26122 Oldenburg.

Hilfe statt Belehrung

Diskussion mit Gutachtern über Evaluation bei Biologen und Germanisten

Welche Ergebnisse hat die Evaluation gebracht? Dies war die zentrale Frage der Auswertungstagung des Evaluationsverfahrens im Verbund norddeutscher Hochschulen, die am 17. und 18. Februar in Hamburg stattfand. VertreterInnen der beurteilten Fächer Biologie und Germanistik aus den Universitäten Bremen, Hamburg, Kiel, Oldenburg und Rostock diskutierten zusammen mit dem am Verfahren beteiligten GutachterInnen und PlanerInnen über die wichtigsten Projekterfahrungen und -ergebnisse.

Im April letzten Jahres begann an der Universität mit den Fächern Biologie und Germanistik ein Evaluationsprojekt, das vom Verbund der norddeutschen Hochschulen initiiert und nach niederländischem Muster konzipiert wurde. Die bereits nach den Begehungen sichtbare positive Zwischenbilanz (s. UNI-INFO 1/95) setzt sich in den Ergebnissen der Auswertungstagung weiter fort: Für die WissenschaftlerInnen der beteiligten Fächer steht im Vordergrund, daß sie durch die Evaluation wieder miteinander ins Gespräch gekommen und sich spezifischer Entwicklungen und Problemlagen in ihrem Fach besser bewußt geworden sind. Ein Austausch, auch über die Grenzen des eigenen Faches und der eigenen Universität hinaus, hat wichtige Anregungen für die Veränderung und Verbesserung der internen Studien- und Lehrorganisation gebracht. Die Fächer - anfänglich noch skeptisch - zeigen nun wenig Scheu vor der Konfrontation mit einer Fremdeinschätzung, die Stärken und Schwächen eindeutig benennt. Dies ist nicht zuletzt ein Verdienst der Gutachter, die mit respektvoller Offenheit die Vor-Ort-Besuche gestalteten und ihre Eindrücke in feinfühligere Deutlichkeit in ihren Gutachten darstellten. „Hilfe, statt Belehrung, Lernprozesse initiiierend, nicht Beurteilungen verteilend“, so verstehen die Gutachter ihren Auftrag im Rahmen der peer review. Für die FachvertreterInnen brachten die Gutachten erste Anstöße zur Veränderung und Verbesserung von Studium und Lehre, oder die Empfehlungen helfen ihnen, bereits eingeleitete Neustrukturierungen besser einzuschätzen. Aber das Gutachten kann noch mehr: Neben den speziellen Beurteilungen von Problemen und den Lösungsempfehlungen ist die Funktion der Außenunterstützung für die Menschen im Fach, die sich mit den fachinternen Problemen auseinandersetzen und Veränderungen und Verbesserungen anstreben, durch das Gutachten außerordentlich wichtig. Und: die Probleme erhalten durch die Fremdeinschätzung mehr Gewicht, die Dringlichkeit und der Druck, sie zu lösen, werden verstärkt.

Alle Beteiligten bestätigten, daß das Zusammenbringen von Informationen und Daten im Rahmen der Selbstevaluation zu einer Verbesserung der Transparenz bestimmter Strukturen im Fach beigetragen hat. Mißstände, die vielleicht sogar seit langem bekannt sind, wurden durch die Evaluation so verdeutlicht, daß man mit der Darstellung nun operieren kann. Der „gläserne Fachbereich“ schafft eine wichtige Informationsbasis für zukünftige fachinterne Entscheidungen und Planungen.

Ein zweiter wichtiger Aspekt der Tagung stellte den Austausch über die Erfahrungen mit dem Evaluationsverfahren dar. Was ist im zweiten Durchgang, der am 1. April mit den Fächern Informatik und Wirtschaftswissenschaften beginnt, zu verbessern? Was hat sich bewährt? Alle Beteiligten sprachen sich hier deutlich für das Vorgehen im Verbund aus. Auch die Gutachter bestä-

tigten diese Einschätzung und forderten, daß die Auswahl der GutachterInnen in der Hand der Betroffenen zu bleiben habe. Nur so kann Offenheit und Akzeptanz erreicht werden; das Vorurteil von „Gefälligkeitsgutachten“ habe sich nicht bestätigt. Von Seiten der Studierenden wurde kritisiert, daß sie bisher noch ungenügend in das gesamte Evaluationsverfahren einbezogen werden. Für die PlanerInnen an den beteiligten Hochschulen stellt sich die Frage, wie den Fächern noch gezielter Informationen und Hilfestellungen im Evaluationsverfahren gegeben werden können. Das Dezernat 5 wird deshalb in der Eingangsphase des neuen Verfahrens am 28. April einen Workshop zum Thema „Evaluation im Verbund - Zwischenbilanz und Zukunftsperspektiven“ durchführen, zu dem alle Interessierten eingeladen sind (siehe Veranstaltungskalender). Daneben beginnt für die BiologInnen und GermanistInnen die Phase der Umsetzung von Empfehlungen und Gutachtentorschlägen. Auch dazu konnte die Hamburger Tagung erste Ansatzpunkte vermitteln, denn die Evaluation hat gezeigt, daß es eine Reihe von hochschulübergreifenden Problemen gibt, die eine Zusammenarbeit der beteiligten Hochschulen herausfordert: Wie soll eine sinnvolle Studiengangphase aussehen? Wie können verschiedene Studiengänge in einem Fachbereich sinnvoll integriert werden? Was ist zu tun, um TutorInnen- und MentorInnenprogramme zu fördern? Wie können sinnvolle Anteile des Projektstudiums neu belebt werden? Dies sind nur einige Aspekte, die in der Zukunft in konkrete Umsetzungsstrategien zur Verbesserung der Studien- und Lehrorganisation umgewandelt werden können.

Rita Kurth

Briefe an die Redaktion

Nachstehenden "Brief" erhielt ich zusammen mit einem Wahlzettel nach Beantragung der Briefwahl für die Stupa-Wahl.

Liebe/r

Du hast eine Briefwahl zu den Studentenparlamentswahlen beantragt. Wir möchten Dich darauf hinweisen, daß Du uns unbedingt bis zum Donnerstag, 26.01.1995 (Uni-Eingangsstempel) den beigefügten Stimmzettel mit einer Kopie Deines Personalausweises (mit Lichtbild) zurücksendest. Der ausgefüllte Stimmzettel ist nur dann gültig. Wir bedanken uns bei Dir im voraus.

Mit freundlichen Grüßen,
Studentischer Wahlausschuß:
Rainer, Ahmad, Bianca

Wenn das Demokratie-Verständnis an der Uni Oldenburg so aussieht, ist es kein Wunder, wenn der Uni noch in 10 Jahren ihr derzeitiges Image anlastet. Bevor ich nämlich meinen Stimmzettel gleich ans schwarze Brett hänge, verzichte ich lieber auf meine Stimme! Der studentische "Wahlausschuß" sollte sich mal die (vorbildliche) Nachhilfe beim Wahlleiter der Senats-, Konzil- und FBR-Wahlen holen, anstatt noch die restlichen (ohne schon wenigen (< 20% Wahlbeteiligung)) Wähler zu vergraulen.

Ralf Behrends

(Zum Beitrag von Prof. Dyck im uni-info 1/95)

Daß Germanisten (die getrost stellvertretend für alle Geisteswissenschaftler stehen können) zuhauf arbeitslos sind, ist eine unbestreitbare, in jeder einschlägigen Statistik nachzulesende Tatsache - und dennoch eine groteske Verzerrung der Realität. Das Paradoxon will aufgeklärt sein.

Die Zahlen sprechen, wird von Herrn Dyck (und nicht von ihm allein) insinuiert, für sich. Dies mag zwar einem Sta-

tistiker einleuchten: das war es aber dann auch schon. Schließlich ist aus der ebenso unbestreitbaren Tatsache, daß wesentlich mehr Ingenieure als Germanisten arbeitslos sind (auch diese Statistiken sind kein Geheimnis), auch nicht zu folgern, das Studium der Ingenieurwissenschaften führe per se in die Arbeitslosigkeit. - Dies spricht, wohl gemerkt, auch nicht für die Germanistik und die wissenschaftliche Befassung mit (deutscher) Sprache und Literatur; aber es spricht eben auch nicht gegen sie.

Die (berufliche) Verwertbarkeit eines Studiums wird ja nicht von Statistiken entschieden, sondern von dem Verhältnis, in dem die in diesem Studium erworbenen Qualifikationen zu den (inhaltlichen!) Anforderungen von Arbeitgebern (außerhalb der Hochschule) stehen. Daß nun in FAZ, SZ oder anderen Gazetten samstägliche keine Arbeitsplätze feilgeboten werden, für die man zwingend wissen muß, in welchem Buch Werther in seiner Todesnacht las, dürfte sattem bekannt sein. Aber dennoch (oder gerade deswegen) harren einige Fragen ihrer Beantwortung. Wie etwa diese: Vermittelt denn die Befassung z.B. mit Literatur nur die Qualifikation, die auf der Hand zu liegen scheint, nämlich sich zu dieser Literatur äußern zu können? Oder befördert die Erfordernis der Interpretation nicht beispielsweise die Fähigkeit, Zusammenhänge, die eben nicht offenkundig sind, herzustellen, mit unterschiedlichen Methoden (ist das vielleicht irrelevant!) Hinweise zu extrapolieren, die zum Verstehen unerlässlich sind?

Sind Germanisten, so sie ihr Fach ernsthaft studiert haben (und das Vorhandensein von Pfeifen ist kein Privileg nur eines Fachbereiches oder nur einer Stufe der Hierarchie), nicht vielleicht gerade dadurch, daß sie ihre geistigen Potentiale an (unter derzeitigen praktischen Erfordernissen gemessen) geradezu lächerlich irrelevanten Gegenständen erprobt und geschult haben, qualifiziert, eben nicht als Fachidioten den eigenen Tellerrand für die Begrenzung der Welt zu halten? Ist nicht vielleicht gerade die Freiheit im Denken, wie sie auch und besonders ei-

nem Geisteswissenschaftler eigen ist, die notwendige Voraussetzung dafür, Anforderungen wie 'innovativ', 'flexibel', 'kreativ' gerecht werden zu können? Ferner: Ist denn (beispielsweise) die wirtschaftswissenschaftliche Behandlung der Ökonomie als Modell anderes denn blanker Voluntarismus, vom logischen Status ebenso phantastisch wie die Sache mit der mittelalterlichen Minne? Und beklagen nicht auch Betriebe an ihren Nachwuchs-Betriebswirten, daß diese völlig praxisfern ausgebildet, mithin ad hoc kaum einsetzbar seien?

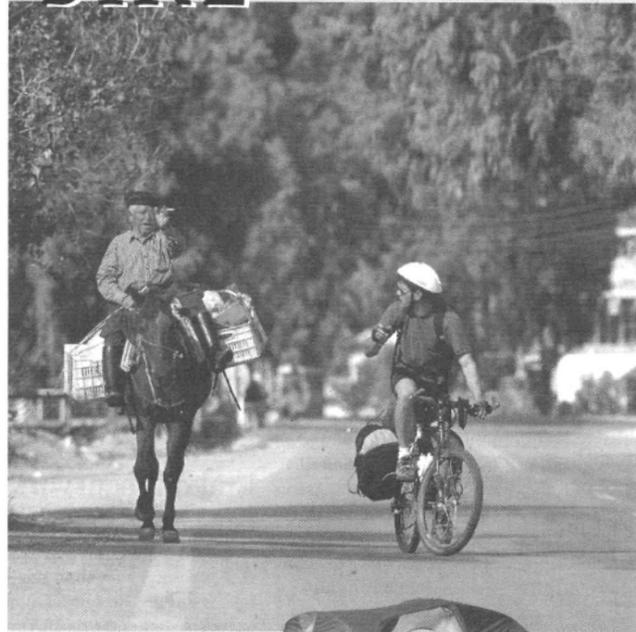
Anders gefragt: Ist nicht das Studium der Germanistik eher eine Ausbildung der Lebens- und Denkungsart, denn einer rein fachlichen Qualifikation? Ist nicht das ein Pfund, mit dem sich beruflich vorzüglich wuchern läßt, wie auch und gerade in Unternehmen beruflich erfolgreiche Germanisten zeigen? Oder sollten sie diesen Erfolg nicht wegen, sondern trotz ihres Studienfaches erfahren? Denn wer sagt eigentlich, daß man, wenn man zum Germanisten ausgebildet wurde, nur als Germanist arbeiten oder einen Job suchen muß?

Die Frage, ob die Entscheidung für eine Ausbildung der Persönlichkeit qua geisteswissenschaftlichem Studium notwendig zu einem Scheitern der Karriere führt, entstammt dem geisteswissenschaftlichen Antiquariat. Aber wenn dies, wie Herr Dyck nahelegt, das Verhältnis von Karriere und Persönlichkeit ist, wäre nicht ebenso zu fragen, ob nicht eine Entscheidung für die Karriere notwendig zu einem Scheitern der Persönlichkeitsentwicklung führt?

Conclusio: Wenn ordinierte, ebenso wie ordinäre Germanisten nicht wissen, welche Qualifikation Germanistikstudenten vermittelt wird (und/oder vermittelt werden kann/soll), und wozu diese nützt - ist das dem Fach, dem Gegenstand der wissenschaftlichen Beschäftigung anzulasten? Oder ist es nicht vielmehr...?

Karl-Heinz Finger,
Arbeitsberater für
Geisteswissenschaftler
im Arbeitsamt Oldenburg

BIKE EQUIPMENT



BIKE'N HIKE,

das Zelt mit der Riesenapsis für Fahrrad und

Gepäck. Es ist ein Teil der JACK WOLFSKIN

BIKE LINE wie auch der Rad-Daypack MR.

BIKE: gezielt entwickelte, detaillierte Produkte

für eine geniale Fortbewegungsart. Kleidung,

Radtaschen und Aus-

rüstung für Alltag,

Freizeit und Reise.



Jack
Wolfskin

IMMER EINE SPUR VORAUS!

AUF TOUR

OUTDOOR & TREKKING IN OLDENBURG

Rucksäcke, Schlafsäcke, Zelte,
Wander-, Trekking-, Kanu- und
Radreiseausrüstung

Staulinie 10
26122 Oldenburg
Tel: 0441-15782 Fax: 0441-15751

Erst die Universität gab den nötigen Anstoß

Christopher Pleister über die Bedeutung der Universität für wirtschaftliche Entwicklung der Region

Einer der drei ideellen Zwecke unserer Universitätsgesellschaft besteht in der Förderung der „Beziehungen zwischen Universität und Bevölkerung“. Für eine Region und eine Stadt ist von großem Vorteil, Sitz einer Universität zu sein.

Mit einem anspruchsvollen Begriff der nationalökonomischen Systematik wäre diese Fragestellung als eine „raumwirtschaftliche“ zu bezeichnen.

Die Raumwirtschaftstheorie ist ihrerseits aus der „Standorttheorie“ hervorgegangen, und deren Begründer war Johann Heinrich von Thünen, der 1783 auf dem väterlichen Gut Kanarienhäuser bei Hooksiel geboren wurde, in Jever die „Hohe Schule“ besuchte und mit seinem im Jahre 1826 vorgelegten Werk „Der isolierte Staat ...“ zum ersten deutschen Nationalökonom von noch heute anerkanntem internationalen Rang wurde. Einige einleitende Worte zu der Modellkonstruktion, die Thünen in seinem bewunderungswürdigen ersten Werk „Der isolierte Staat ...“ entwickelte: „Man denke sich eine sehr große Stadt in der Mitte einer fruchtbaren Ebene gelegen ... Die Ebene enthält weiter keine Städte als die eine große Stadt, und diese muß also alle Produkte des Kunstfließes für das Land liefern, so wie die Stadt einzig von der sie umgebenden Landfläche mit Lebensmitteln versorgt werden kann.“ Im Sinne dieser Fragestellung ist Thürens „große Stadt“ natürlich die Universität Oldenburg und die „fruchtbare Ebene“ ihr Einzugsgebiet - die Stadt und der IHK-Bezirk Oldenburg. Den „Produkten des Kunstfließes“ der großen Stadt entspricht dann, was die Universität ihrem Einzugsgebiet liefert, der „Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln“ alles, was die Universität aus Stadt und Kammerbezirk physisch bezieht.

Zur wirtschaftlichen Morphologie der Region

Für den Bezirk der Industrie und Handelskammer gilt, daß die Beschäftigung etwa gleich stark auf das Produzierende Gewerbe und auf die Dienstleistungsbereiche verteilt ist: Produzierendes Gewerbe rund 45 Prozent, Dienstleistungen etwa 43 Prozent; die übrigen circa 12 Prozent entfallen auf den Öffentlichen Sektor (etwa 10 Prozent) und auf Private Organisationen ohne Erwerbszweck (zum Beispiel die Kirchen und die Wohlfahrtsverbände) sowie die Privathaushalte (2 Prozent).

Deutlich anders nun die Beschäftigungsstruktur in der Stadt Oldenburg: Hier entfallen auf die Dienstleistungsbereiche gut 60 Prozent, auf das Produzierende Gewerbe hingegen lediglich etwa 25 Prozent. Der Öffentliche Sektor (einschließlich der Universität) vereinigt weitere 10 Prozent der Oldenburger Beschäftigten auf sich, als Restgröße verbleiben hier etwa 4 Prozent für Private Organisationen und Haushalte. Das ist eine Momentaufnahme. Bei mittelfristiger Betrachtung der Entwicklung über ein gutes Jahrzehnt hinweg wird der Strukturwandel auch in der Region deutlich, und das heißt, der Trend geht zur Dienstleistungsgesellschaft:

Die „Industriedichte“ hat seit 1980 im Kammerbezirk um rund ein Achtel abgenommen, in der Stadt allein aber sogar um mehr als ein Drittel. Betrachten wir die Entwicklung anhand der Bruttowertschöpfung der einzelnen Sektoren, dann ergibt sich ein ähnliches Bild: Danach hat sich von 1980 zu 1990 (neuere Daten liegen bedauerlicherweise nicht vor!) der Anteil des Produzierenden Gewerbes an der gesamten Bruttowertschöpfung im gesamten Kammerbezirk von 47 auf 39 und in der Stadt Oldenburg von 27 auf 25 Prozent erniedrigt, während umgekehrt der Dienstleistungssektor seinen Anteil von 34 auf 41 beziehungsweise 47 auf 53 Prozent erhöhen konnte. Allerdings gingen die Anteilsverluste des Produzierenden Gewerbes ausschließlich auf das „Konto“ der Industrie: Während sich nämlich der

Dr. Christopher Pleister, Volkswirt und Bankier, war von 1986 bis 1994 Vorsitzender der Universitätsgesellschaft. Er gab den Vorsitz ab, weil er in den Vorstand der DG-Bank in Frankfurt berufen wurde.

Anlässlich seines Abschiedes hielt er einen Vortrag zur Bedeutung der Universität für die wirtschaftliche Entwicklung der Universität. Nachfolgend eine stark gekürzte Wiedergabe dieses Vortrages.

Bruttowertschöpfungsanteil des Verarbeitenden Gewerbes im Kammerbezirk von 29 auf 21 und in der Stadt Oldenburg von 16 auf 11 Prozent reduzierte, konnte das Baugewerbe im Kammerbezirk seinen Anteil von gut 17 Prozent nahezu halten und in Oldenburg selber sogar von 10 auf 15 Prozent ausbauen. Im Zuge des Baubooms seit der Wiedervereinigung dürften sich die Anteile sogar noch etwas weiter zugunsten des Baugewerbes verschoben haben. Zu diesem Strukturwandel trägt die Existenz unserer Universität fraglos bei.

Einkommenswirkungen der Uni-Ausgaben

Beginnen wir mit den sächlichen Verwaltungsausgaben der Universität. Insgesamt hat sie seit 1974, ihrem ersten vollen Arbeitsjahr dafür rund 329 Millionen DM ausgegeben, und zwar in beträchtlich gestiegenen Jahresbeträgen: 1974 erst rund 4 Millionen, 1993 immerhin knapp 30 Millionen. In einer umfassenden Studie an der Universität Augsburg ist man den regionalwirtschaftlichen Wirkungen nachgegangen. Dort entfielen von den gesamten sächlichen Verwaltungsausgaben der Universität rund 61 Prozent auf die betrachtete Region. Auf unsere Oldenburger Verhältnisse übertragen, ergäbe das für die genannten zwei Jahrzehnte rund 200 Millionen und für das abgelaufene Jahr gut 18 Millionen DM.

Als zweite wichtige Kategorie der Universitäts-Ausgaben sind die Bauinvestitionen zu nennen. Bekannt ist, daß sich die Kosten für den Bau und die Einrichtung der Neubauten in den Jahren 1980 bis 1993 auf insgesamt 346 Millionen DM belaufen haben. Legen wir wieder die Maßstäbe der exakt erhobenen Augsburger Verhältnisse an, so können wir bei den Bauinvestitionen von einer „Regionalquote“ von 64 Prozent ausgehen. In den genannten 14 Jahren wären mithin rund 221 Millionen (oder jahresdurchschnittlich knapp 16 Millionen) Regionaleinkommen durch die Bauinvestitionen der Universität Oldenburg generiert worden.

Einkommenswirkungen durch das Personal

Insgesamt betragen die Personalausgaben der Universität von 1974 bis 1993 rund 1,1 Milliarden DM, im vergangenen Jahr allein waren es gut 100 Millionen und damit gut drei Viertel des gesamten Universitäts-Budgets. Hieran bedienen sich zunächst Fiskus und Sozialhaushalt, und zwar im westdeutschen Durchschnitt zu rund 44 Prozent. Doch auch die entsprechenden Netto-Beträge (also 56 Prozent der Brutto- und -gehaltssumme) gehen natürlich nicht in vollem Umfang in den Konsum, sondern werden zum Teil gespart - im westdeutschen Durchschnitt betrug die Sparquote 1993 rund 13 Prozent.

Und soweit die verbleibenden Konsumausgaben etwa die Form von Ferienreisen ins Ausland annehmen, werden sie nicht regionalwirksam. Was nun wird wirksam? Für die monatsdurchschnittlichen Konsumausgaben der Beschäftigten der Universität Augsburg wurde die Regionalquote mit 64 Prozent ermittelt. Also: Brutto-Einkommen der Beschäftigten der Universität Oldenburg (rund 1600 Personen) deutlich über 100 Millionen abzüglich Steuern und Abgaben = Nettoeinkommen 56 Millionen abzüglich Ersparnisse (7 Millionen) = Konsumausgaben in Höhe von 49 Millionen - und davon regionalrelevant (wenn die Verhältnisse hier die gleichen sind wie in Augsburg) 64 Prozent, also gut 31 Millionen!

Einkommenswirkungen durch Studenten

Die studentischen Konsumausgaben sind insofern indirekte Wirkungen der Universität, als sie definitionsgemäß - mittelbar - dadurch entstehen, daß die Universität hier ihren Sitz hat, aber sie sind natürlich ebenso relevant wie die unmittelbaren Wirkungen. Was wir nicht wissen können, ist freilich, wieviele der rund 13.000 jungen Leute, die im Sommersemester 1994 hier immatrikuliert waren, sich auch dann im Kammerbezirk Oldenburg aufgehalten und auch dann hier Geld ausgegeben hätten, wenn die Universität nicht existieren würde. Einerseits wird man annehmen können, daß ein großer Teil dieser jungen Leute dann anderswo studiert hätte; andererseits dürfen wir wohl auch davon ausgehen, daß ein gewisser Teil der Oldenburger Studenten wirtschaftlich allein dadurch in die Lage versetzt worden ist, ein Studium überhaupt aufzunehmen, daß eine Universität in dieser Region plaziert worden ist.

Was unsere Annahmen hinsichtlich der Einkommenswirkungen der Ausgaben der Studenten angeht, können wir uns auf eine Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes stützen. Sie ergab für 1991 (neuere Zahlen liegen nicht vor), daß der durchschnittliche westdeutsche Student über monatliche Einnahmen von 1.146 DM verfügte, die zu rund 95 Prozent in den Konsum flossen. Wo mag innerhalb dieses Durchschnitts Oldenburg liegen? Die Sozialerhebung weist nicht allein deutliche regionale Unterschiede aus, sondern auch Fluktuationen an ein und demselben Standort. So lagen in Göttingen die Ausgaben der Studenten im Jahre 1988 um rund 14,5 Prozent unter dem westdeutschen Durchschnitt, im Jahre 1991 hingegen nur um 8,5 Prozent. Wenn wir Oldenburg gleich Göttingen setzen und die dort von 1988 bis 1991 eingetretene Zunahme der Gesamtausgaben pro Student degressiv weiter hochrechnen (nicht mit gut 20 Prozent für drei Jahre, sondern mit 15 Prozent), dann kommen wir für 1994 in Oldenburg auf einen Betrag von rund 1.150 DM monatlich oder 13.800 DM im Jahr (einschließlich Semesterferien). Das ergibt bei unseren rund 13.000 Studenten etwa 180 Millionen DM. Als „regionalwirksam“ dürfen wir davon - anhand der entsprechenden Augsburger Quote von 75 Prozent - rund 135 Millionen annehmen.

Anhand der Göttinger Ausgabenstruktur von 1991 können wir diesen Betrag für Oldenburg 1994 etwa wie folgt verteilen:

- Miete 33%	= 44,5 Mio DM
- Ernährung 23%	= 31,0 Mio DM
- Kleidung, Wäsche, Lernmittel u.a. 17%	= 23,0 Mio DM
- Fahrten 11%	= 14,9 Mio DM
- Kultur, Geselligkeit 16%	= 21,6 Mio DM
	135,0 Mio DM

Mit allen Vorbehalten können wir die unmittelbaren Einkommenswirkungen durch die Universität demnach auf jährlich mindestens 200 Millionen DM veranschlagen.

Volkswirtschaftliche Relationen

Ist das viel? Ist das wenig? Die Lohn- und Einkommensteuerstatistik weist zuletzt für das Jahr 1989 für die Landkreise und kreisfreien Städte unseres Kammerbezirks zusammengekommen Nettoeinkünfte aus Lohn, Gehalt, Unternehmensgewinnen und Vermögen von rund 19 Milliarden DM aus. Nimmt man vereinfachend an, daß diese Nettoein-

künfte im Zeitraum 1989 bis 1993 genauso stark gestiegen sind wie im Durchschnitt des alten Bundesgebiets die Nettolöhne und -gehälter (etwa 23 Prozent), dann ergäbe sich für das Jahr 1993 ein Betrag von rund 23 Milliarden. Hinzu kämen dann noch die Einkünfte aus den Sozialhaushalten. Im westdeutschen Durchschnitt machen diese ungefähr ein Fünftel aller Nettoeinkünfte aus. Unterstellt man dies auch für unsere Region, dann ergibt sich für den Kammerbezirk im Jahre 1993 insgesamt eine nominale Kaufkraft von fast 28 Milliarden. Daran gemessen machen die mit der Universität verbundenen Ausgaben knapp ein Prozent aus. Für die Stadt Oldenburg selber ergibt sich nach derselben Rechnung ein Anteil von über fünf Prozent. Für sie ist der Ausgabeneffekt der Universität nicht unbeachtlich, für den Kammerbezirk dem Anschein nach eher bescheiden.

Doch ergeht es uns mit den Wirkungen der Universität wie mit dem oft zitierten Eisberg, von dem nur der geringste Teil oberhalb des Meeres sichtbar ist. Was wir nicht kennen, sind die Multiplikatorwirkungen: Jede ausgegebene Mark zieht weitere Nachfrage nach sich. Ebenso wenig kennen wir die Wirkungen auf das Preisniveau: Zu fragen wäre beispielsweise, inwieweit sich Mieten und Baupreise infolge der Gründung der Universität erhöht haben. Und in ihrem Ausmaß ebenfalls unbekannt sind die Angebotswirkungen der Universität. Bislang haben wir nur nach den Wirkungen gefragt, die sich daraus ergeben, daß die Universität aus Stadt und Kammerbezirk Leistungen bezieht, also Ressourcen in Anspruch nimmt. Völlig unberücksichtigt blieb dagegen, was die Universität (um es mit Thünen auszudrücken) der Region an „Produkten des Kunstfließes“ liefert.

1. Da wären zunächst einmal die Forschungsleistungen, die sich immer stärker an den Bedürfnissen der „Praxis“ ausrichten. Beispiele für eine praxisnahe Forschung ließen sich hier einige nennen. Exemplarisch sei auf die Forschung über regenerative Energien im Fachbereich Physik und die Arbeit des Instituts für Chemie und Biologie des Meeres verwiesen.

2. Die Universität sorgt für einen Wissens- und Technologietransfer in die Region - angefangen vom Bücher- und Zeitschriftenangebot der Universitätsbibliothek (von den 565.000 Nutzungen im Jahre 1993 kommt rund ein Drittel aus der öffentlichen und privaten Wirtschaft) über das Weiterbildungsangebot für Berufstätige (hier handelt es sich um Weiterbildungskurse in bestimmten Berufsfeldern, die nicht nur in der Stadt Oldenburg, sondern auch im Kammerbezirk angeboten werden, etwa 400 Kurse pro Jahr mit sechs- bis siebentausend Teilnehmern) bis hin zur Arbeit von DIALOG, der Wissens- und Technologietransferstelle der Hochschule Oldenburg, die unter anderem in Zusammenarbeit mit kommunalen und regionalen Verwaltungen eine Informationsdatenbank aufgebaut hat, die bisher dreizehn Landkreisen und vier kreisfreien Städten unserer Region zur Verfügung gestellt wird. Diese Informationsdatenbank umfaßt Daten zu den Unternehmen unserer Region (zur Zeit etwa 1300 Unternehmensprofile, pro Monat werden circa 40 weitere Firmen aufgenommen), über freie Gewerbeflächen, zum Fremdenverkehr, zur Umweltberatung, über das Gewerbeabfallkataster, über regionale Forschungs- und Entwicklungsangebote sowie über regionale Technologieangebote. Ziel des Wissens- und Technologietransfers ist es, die Innovationsfähigkeit der Region zu erhöhen.

3. Die Universität hebt das Bildungsniveau der Region und sorgt direkt oder indirekt für eine Erweiterung des kulturellen Angebots. Die Universität trägt somit entscheidend zur Verbesserung der Lebensqualität der Region bei.

4. Die Universität stellt der Region ein großes Potential an höherqualifizierten Arbeitskräften zur Verfügung. Bislang wanderte die Mehrheit unserer Absolventen in andere Regionen ab, doch läßt sich immerhin beobachten, daß sich mit dem Angebot an qualifizierten Kräften allmählich auch die entsprechende Arbeitsnachfrage (wenn auch sehr zaghaft) entwickelt.

5. Die gute „Bildungsinfrastruktur“, die Verfügbarkeit von wissenschaftlichem Know-how, das große Potential an qualifizierten Arbeitskräften und nicht zuletzt die hohe Lebensqualität dieser Region schaffen die Rahmenbedingungen, die für den Erhalt und die Neu-Ansiedlung von Unternehmen erforderlich sind. Zum Teil gehen diese Unternehmensneugründungen direkt aus dem Hochschulbetrieb hervor: Ein Beispiel hierfür ist die OFFIS GmbH, die mittelständischen Unternehmen der Region intelligente Softwarelösungen insbesondere zur Prozeß- und Fertigungssteuerung anbietet. Zum Teil arbeiten Unternehmen aber auch eng mit der Hochschule zusammen, so zum Beispiel die 1988 gegründete picco-plant Mikrovermehrung GmbH, die sich mit der Mikrovermehrung von Pflanzen im Reagenzglas beschäftigt und deren Gründerin eine Absolventin der Universität ist.

6. Wir befinden uns hier in einer strukturschwachen Gegend. Typischerweise wandert die Bevölkerung aus einer solchen Region per saldo ab. Die Universität trägt dazu bei, die „Entsiedelung“ dieser Region zu verhindern, zum einen dadurch, daß diejenigen aus der Region, die studieren wollen, in ihrer Region bleiben (1992 stammten mehr als 26 Prozent der Studenten aus Oldenburg selbst und weitere rund 31 Prozent aus den sonstigen Gebieten des Weser-Ems-Bezirks), zum anderen dadurch, daß die Universität mit ihren Angebots- und Nachfragewirkungen den hiesigen Standort für Unternehmen attraktiver macht. Wanderte die Bevölkerung bis Mitte der achtziger Jahre aus unserem Kammerbezirk per saldo ab, so ist seither wieder ein Netto-Zustrom an Menschen in unseren Bezirk zu verzeichnen.

Zusammenfassung

Wenn man all das zusammennimmt, was oben gesagt ist, kann man wohl zu dem Ergebnis kommen, daß erst die Universität den nötigen Anstoß gab, der dieser Region zu ihrer erfreulichen wirtschaftlichen Entwicklung verhalf, so daß es statt zu einer weiteren Bevölkerungsabwanderung schließlich per saldo sogar zu einer leichten Bevölkerungszunahme in unserem Kammerbezirk kam. Wir kennen viele Beispiele, in denen kleine Ursachen große Wirkungen haben. Wir kennen das Beispiel vom Stein, der viele weitere Steine ins Rollen bringt, oder vom Schneeball, der auf einem abschüssigen Schneehügel ein immer größeres Volumen annimmt, und wir kennen aus der Chaosforschung das populärwissenschaftliche Beispiel vom „Schmetterlingseffekt“, wonach der Flügelschlag eines Schmetterlings im fernen Asien die Ursache für das Entstehen eines Hurricans im US-Staat Florida sein kann.

So gesehen ist die Vermutung, daß erst das besagte „eine Prozent“ für unseren Kammerbezirk beziehungsweise die „fünf Prozent“ für Oldenburg den bewußten „Stein“ ins Rollen gebracht haben, nicht unberechtigt. Diesem Sachverhalt können wir jedoch nur empirisch auf die Schliche kommen. Würde Thünen noch heute in dieser Region leben, so wäre er dieser Frage sicherlich nachgegangen.

22. Jrg. ... die Fac der Ge ordnie Prüfung tusmin Prof. I schaftle teratur ten der schaft g

bis 198- „Sozial Bildung wissens tüg, bis s Landtag 1990 bi ihrer Pa

Oldenbu bereits v er zum I Internati schweig Ruf an r ichs Fo deutsche te Nord- Frankri die Gese zeit.

N Bibli • B Czyc für b le Pr Bunc text dung 165 € • Ct ren: Jahr enzirtin“. • 25,0€ • Ct Kuns cher und M ger U abdr „Kun burg • Wc liche beits der A burg • Mic (Hrsg ein la sky u tation chols 1994 Grips 243 € • Hei Sexu gen. I Forsc burg • • Br J. friesla

Personalien



Prof. Dr. Reinhard Czycholl, Berufs- und Wirtschaftspädagoge am Fachbereich 4 Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, wurde von der Hochschulrektorenkonferenz als Mitglied für die Fachkommission „Wirtschaftspädagogik“ der Gemeinsamen Kommission für die Koordinierung der Ordnung von Studium und Prüfungen der Ständigen Konferenz der Kultusminister nominiert.

Prof. Dr. Manfred Dierks, Literaturwissenschaftler am Fachbereich 11 Sprach- und Literaturwissenschaften, ist zum Vizepräsidenten der Deutschen Thomas Mann-Gesellschaft gewählt worden.



Dr. Thea Dücker, Wirtschaftswissenschaftlerin, ist als neue Leiterin der Kooperationsstelle Uni/DGB eingestellt worden und tritt damit die Nachfolge Horst Harders an. Dücker war von 1979 bis 1984 wissenschaftliche Mitarbeiterin für „Sozialwissenschaften mit dem Schwerpunkt Bildungsplanung“ am Fachbereich Sozialwissenschaften der Universität Oldenburg tätig, bis sie 1986 Abgeordnete der Grünen im Landtag wurde. In der Legislaturperiode 1990 bis 1994 war sie Fraktionsvorsitzende ihrer Partei.



Prof. Dr. Ernst Hinrichs, Hochschullehrer für die Geschichte der frühen Neuzeit, ist von der Technischen Universität Braunschweig an das Historische Seminar der Universität Oldenburg versetzt worden. Hinrichs lehrte bereits von 1975 bis 1982 in Oldenburg, bis er zum Direktor des Georg-Eckart-Institut für Internationale Schulbuchforschung in Braunschweig ernannt wurde. 1990 erhielt er den Ruf an die Universität Braunschweig. Hinrichs Forschungsschwerpunkt sind die Norddeutsche Regionalgeschichte, die Geschichte Nordwestniedersachsens, die Geschichte Frankreichs im 16. bis 18. Jahrhundert und die Geschichte Europas in der frühen Neuzeit.

Prof. Dr. Gerd Kaupp, Hochschullehrer für Organische Chemie am Fachbereich 9 Chemie, ist zum Mitglied der New York Academy of Sciences gewählt worden.



Prof. Dr. Laurenz Lachnit (52), Hochschullehrer für Betriebswirtschaftslehre und Rechnungswesen (Controlling und Wirtschaftsprüfung), ist zum neuen Dekan des Fachbereichs Wirtschafts- und Rechtswissenschaften gewählt worden. Er löst Prof. Dr. Carlos Ossorio-Capella ab. Lachnit studierte Betriebswirtschaftslehre an der Universität Frankfurt/M., promovierte an der Freien Universität Berlin und habilitierte sich an der Universität Dortmund. Seine Forschungsschwerpunkte sind EDV-gestützte Führungsinformationssysteme, Bilanzierung und Unternehmensanalyse, Unternehmensführung von Klein- und Mittelbetrieben sowie Controlling in der öffentlichen Verwaltung. Lachnits Amtszeit beginnt am 1. April 1995.



Prof. Dr. Rüdiger Meyenberg, Sozialwissenschaftler mit dem Schwerpunkt Didaktik der politischen Bildung am Institut für Politikwissenschaft II, ist zum neuen Dekan des Fachbereichs 3 Sozialwissenschaften gewählt worden. Meyenberg lehrte und forschte seit 1974 - nach Studium und Schuldienst - in Oldenburg im Bereich der Sucht- und Drogenprävention, deren Arbeitsstelle er leitet. Meyenberg ist Anfang 1995 vom Niedersächsischen Justizministerium in eine unabhängige Expertengruppe berufen worden, die untersuchen soll, ob gefährliche Krankheiten wie z. B. AIDS durch kostenlose Abgabe steriler Injektionspritzen vermindert werden können. Meyenbergs Amtszeit als Dekan beginnt am 1. April 1995.



Prof. Dr. Irene Pieper-Seier, Mathematikerin am Fachbereich 6 Mathematik, ist von der Niedersächsischen Ministerin für Wissenschaft und Kultur in die Kommission zur Förderung der Frauenforschung in Naturwissenschaften, Technik und Medizin berufen worden. Die Kommission

soll Vorschläge für deren Umsetzung an den Hochschulen erarbeiten.



Dr. Falk Rieß ist zum neuen Dekan des Fachbereichs Physik gewählt worden. Er löst Prof. Dr. Karlheinz Maier-Schwartz am 1. April 1995 ab. Rieß studierte in Darmstadt Physik und Pädagogik. Seit 1974 lehrt er an der Oldenburger Universität, wo er 1977 über den naturwissenschaftlichen Unterricht und seine Didaktik promovierte. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte der Physik unter besonderer Berücksichtigung experimenteller Tätigkeit. Seine Nachbauten historischer Experimente aus der Physik werden inzwischen weltweit gezeigt und in der Forschung der Geschichte der Naturwissenschaft eingesetzt. **Prof. Dr. Ulrich Schröder**, Hochschullehrer für Lernbehindertenpädagogik am Fachbereich Pädagogik, ist zum Geschäftsführenden Leiter des Instituts für Erziehungswissenschaft 2 gewählt worden. Er löst Prof. Dr. Horst Kern ab.

Prof. Dr. Wolfgang Ströbele, Wirtschaftswissenschaftler und **Dr. Rainer Wolf**, Umweltrechtler, beide am Fachbereich 4 Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, sind in den Ausschuss für energiewirtschaftliche und energiepolitische Fragen des Beirates zum Kernenergieausstieg beim Niedersächsischen Umweltministerium berufen worden.



Prof. Dr. Horst Zilleßen, Hochschullehrer für Umweltpolitik und Umweltplanung am Fachbereich 3 Sozialwissenschaften, ist im Sommersemester Gastforscher am „Institute for Environmental Negotiation at the University of Virginia“ (USA), wo er seine Forschungen zu Mediationsverfahren im Umweltbereich fortsetzen wird. Finanziert wird sein Aufenthalt vom „German Marshall Fund of the United States“.

Einstellungen im Wissenschaftsbereich:
Michael Ernst Böttcher, Wiss. Angest. im Projekt „ÖSF-B“, Prof. Dr. Hans-Jürgen Brunsack ICBM
Ingo Eilks, Wiss. Angest., FB 9, (befr.)
Vera Helga Frerichs, Wiss. Angest. im Pro-

jekt „Didaktische Rekonstruktion“, Prof. Dr. Ulrich Kattmann, FB 7

Dörte Gramberg, Wiss. Angest. im Projekt „Geochemie des Holozäns bei Loxstedt“, Dr. Babara Scholz-Böttcher, ICBM
Harald Gröger, Wiss. Angest., FB 9, (befr.)
Gregor Klitzing, Techn. Ass. im Projekt „Bau 7015“, Prof. Dr. Wolfgang E. Krumbein, ICBM

Harder Tilmann, Wiss. Angest., FB 9, (befr.)
Bruno Hüpper, Wiss. Angest. im Projekt „Spektralanalyse“, Prof. Dr. Bruno Eckhardt, ICBM

Gabriele Krieger, Wiss. Angest. im Projekt „Synergistische Genotoxizität“, Dr. Irene Witte, ICBM

Joachim Neumann, Wiss. Angest. im Projekt „Otoakustische Emissionen“, Prof. Dr. Dr. Birger Kollmeier, FB 8

Luig Qin, Wiss. Angest. im Projekt „Arbeitszeitgestaltung“, Prof. Dr. Friedhelm Nachreiner, FB 5

Jens Rettig, Wiss. Angest., FB 10, (befr.)
Ansgar Rudolph, Wiss. Angest. im Projekt „Dezentrale Konzentration“, Prof. Dr. Klaus Brake, FB 3

Gabriele Schreieck, Wiss. Angest., FB 6, (befr.)

Matthias Schwarte, Wiss. Angest., FB 4, BWL II, (befr.)

Ralf Walter, Wiss. Angest. im Projekt „Frühhilfe“, Prof. Dr. Rüdiger Meyenberg, FB 3, Inst. f. Pol. II

Einstellungen im Dienstleistungsbereich:

Jutta Arlt, Verw.-Angst. im ICBM

Tamara Dorsch, Verw.-Angest., Dez. 2

George-Henning Dinah, Angest. im Schreibdienst, Projekt „Sommerakademie“, Prof. Dr. Horst Kurt Schminke, FB 7, (befr.)

Klaus Gendes, Verw. Angest., Dez. 1

Anke Müller, Tech. Ass. im ICBM

Sven Pieper, Fremdspr. Ass., FB 11, (befr.)

Gudrun Reumann, Verw. Angest., Dez. 3, (befr.)

Annette Schulte, Tech. Ass. im ICBM

Helmut Speckmann, Verw. Angest., FB 2, (befr.)

Gudrun Stolte, Verw. Angest., FB 1, IBKM, (befr.)

Sabine Willig, Tech. Angest. im ICBM

Aus der Universität ausgeschieden sind:

Arnold Alisch, Azubi

Karin Bunjes, Verw. Angest., Bot. Garten

Sabine Dombrowski, Azubi, RZ

Mark Goneleit, Azubi, ZEW
Kay Hempel, Wiss. Angest., FB 4, BWL I
Daniel Opel, Azubi, ZEW
Marius Ricker, Tech. Ass. im ICBM
Jürgen Schwier, Wiss. Angest., FB 5
Dr. Thomas Warscheid, Wiss. Ass., FB 7
Michael Wendel, Wiss. Ass., „Theoretische Physik“, FB 8

Jubiläum
Heinrich Schröder, zunächst Hausmeister, dann Sachbearbeiter im Dez. 4, 40 Jahre

Promotionen

Fachbereich 1
Heidi Dawid-Hapkemeyer, Thema „Grundlagen und Entwurf für ein personal-interaktives Konzept zur geschlechtlichen Erziehung in der Schule für geistig Behinderte“
Annegret Helmers, Thema „Nebenberufliche Qualifikation für die Bildungsarbeit mit Erwachsenen“

Fachbereich 3
Christos Tsourapis, Thema „Ursprung, Projektierung und Implementierung der Sozialismuskonzeption A. Papandreou 1974 - 1989“
Maria Cavalcante, Thema „Die sozio-historischen Grundlagen der Entstehung einer migratorischen Tradition in Nordostbrasilien“
Beate Zimpelmann, Thema „Die Rolle von wiss. Gutachten im Bearbeitungsprozess betrieblicher Umweltkonflikte“

Fachbereich 4
Peter Rügge, Thema „Zur Deregulierung des europäischen Erdgasmarktes“

Fachbereich 7
Achim Bandmann, Thema „Untersuchungen zum Nährstoffhaushalt landwirtschaftlich genutzter Einzugsgebiete von Ursprungsgewässern der Hunte“
Hans-Gerd Meurs-Scher, Thema „Muster und Prozesse in der Besiedlung des Tiedebeckens der Hunte und Weser durch Gammauriden (Crustacea: Amphipoda)“

Fortsetzung auf S. 8

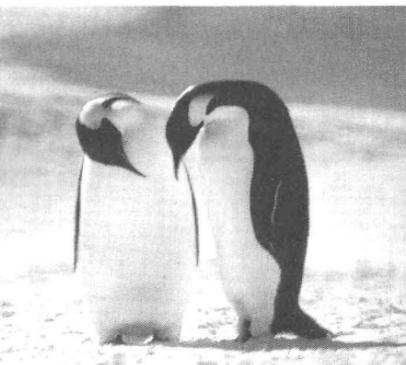
Neue Bücher

- Bibliotheksverlag**
- Bernhard Bonz, Reinhard Czycholl (Hrsg.): Lehrerbildung für berufliche Schulen. Aktuelle Probleme in neuen und alten Bundesländern sowie im Kontext europäischer Berufsbildungspolitik. Oldenburg 1994. 165 S., 15,00 DM
 - Christiane Brokmann-Nooren: Weibliche Bildung im 18. Jahrhundert. „Gelehrtes Frauenzimmer“ und „gefällige Gattin“. Oldenburg 1994, 280 S., 25,00 DM
 - Christiane Dirks: FLUXUS. Kunst - Bibliothek. Künstlerbücher von D. Higgins, R. Filliou und M. Knizak in der Oldenburger Universitätsbibliothek. Vorabdruck zu einem Buchprojekt „Kunst und Bibliothek“. Oldenburg 1994. 70 S., 12,00 DM
 - Wolfgang Hendrich: Betriebliche Weiterbildung und Arbeitspolitik. Eine Fallstudie in der Automobilindustrie. Oldenburg 1994. 262 S., 21,00 DM
 - Michael Hepp, Roland Linke (Hrsg.): „Schweden - das ist ja ein langes Land!“ Kurt Tucholsky und Schweden. Dokumentation der Tagung der Kurt Tucholsky-Gesellschaft Pfingsten 1994 in Mariefred/Schloß Gripsholm. Oldenburg 1994. 243 S., 16,00 DM
 - Henri Julius & Ulfert Boehme: Sexueller Mißbrauch an Jungen. Eine kritische Analyse des Forschungsstandes. Oldenburg 1994. 379 S., 20,00 DM
 - Brigitte Müller: Dorfschule im 19. Jahrhundert. Arle in Ostfriesland. Oldenburg 1994. 196

- S., 16,00 DM
 - Rosemarie Nave-Herz, Corinna Onnen-Isemann, Ulla Oßwald: Ausländische Studierende an der Universität Oldenburg. Eine Replikationsstudie. Oldenburg 1994, 94 S., 10,00 DM
 - Holger Reinisch, Reinhard Czycholl (Hrsg.): Das Studium des Handelslehramtes im Wandel. Studien und Dokumentationen zur Entwicklung des wirtschaftspädagogischen Studiums an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg 1974-1994. Oldenburg 1994. 339 S., 18,00 DM
 - Ulrich Schröder (Hrsg.): Entwicklungen und Haltepunkte. Erich Westphal 60 Jahre. 20 Jahre Sonderpädagogik in Oldenburg. Oldenburg 1994. 194 S., 18,00 DM
 - Helmut Spang: „Schul-Commission für sämtliche Elementar-Schulen“ in der Stadt Leer. Zur Schulgeschichte des 19. Jahrhunderts. Oldenburg 1994, 348 S., 16,00 DM
- Universitätsreden**
- Nr. 63: Andä Wolter: Hochschulzugang im Umbruch? Die bildungspolitische Entwicklung des Hochschulzugangs für Berufstätige. - Hans Dietrich Raapke zum 65. Geburtstag. Oldenburg 1994. 75 S., 6,00 DM
 - Nr. 65: Obi Mord: Das geistig kulturelle Umfeld schwarzafrikanischer Kunst. Ein Einblick. Oldenburg 1995. 46 S., 6,00 DM

Die MENSCHEN ÜBERZEUGEN

Die ERDE RETTEN



Mit einer eigenen Station im ewigen Eis hat Greenpeace auf wirkungsvolle Weise dazu beigetragen, daß die Antarktis erst einmal Ruhe hat. Und das heißt konkret: 50 Jahre lang ist jede Ausbeutung von Rohstoffen und Bodenschätzen im Welpark Antarktis verboten. Mit Aktionen wie diesen sorgt Greenpeace immer wieder für weltweites Aufsehen, weil sie ganz direkt etwas bewirken. Machen auch Sie mit! Unterstützen Sie erfolgreichen Umweltschutz: Werden Sie Fördermitglied bei Greenpeace!

GREENPEACE

Informieren Sie mich, wie ich Greenpeace unterstützen kann. 4 Mark in Briefmarken lege ich bei.

Vorname/Nachname _____
 Straße/Hausnummer _____
 Postleitzahl/Ort _____ 07044
 Greenpeace e.V., 20450 Hamburg, Konto-Nr. 17 31 77, Ökobank, B.L.Z. 500 901 00

Erst hat Anne unser Angebot studiert, dann hat sie sich bei uns eingeschrieben.



Unser spezielles Angebot: Studenten-Kurse und Literatur zu Fitneß und richtiger Ernährung von Körper und Geist. Infos zum Thema „Mensa in TopForm“, der praktische Uni-Planer und, und, und. Also, nicht warten - einschreiben bei jeder AOK-Geschäftsstelle.

Für Ihre Gesundheit machen wir uns stark.



Antiquariat **BUCHSTABEI**
 01 - Ofener Str. 31, ☎ 77 65 00

WIR DRUCKEN
 Prospekte, Broschüren, Formulare, Plakate, Preislisten, Etiketten, Handzettel usw.
 OFFICINA
 0441 77 60 00
 Fax 77 60 05
 POSTHALTERWEG 1 B • 26129 OL

Antiquariat **BUCHSTABEI**
 01 - Ofener Str. 31, ☎ 77 65 00

Fortsetzung von S. 7

Walter Schulz, Thema „Verteilungsmuster der Spinnenfauna (Arthropoda, Arachnida, Araneida) am Beispiel der Insel Norderney und weiterer ostfriesischer Inseln“

Forschungsförd.

BMBF

● Funktionale Supramolekulare Programme: Gefördert werden sollen innerhalb der nächsten 5 Jahre mit jeweiligen Laufzeiten von max. 3 Jahren vorwettbewerbliche interdisziplinäre Arbeiten mit mittel- bis langfristig wirtschaftlichem Interesse, sowie Möglichkeiten eines Beitrags zur Entwicklung umweltverträglicher Verfahren und Systeme u. a. zu folgenden Themenbereichen: Entwicklung von Supramolekularen Systemen, die durch nichtkovalente intra- oder intermolekulare Wechselwirkungen von Einzelmolekülen oder Molekülteilen aufgebaut werden / die Nutzung ihrer funktionellen Eigenschaften / Entwicklung physikalisch-technischer Methoden zur Charakterisierung von Struktur und Dynamik und zur in-situ-Beobachtung des Aufbauprozesses. Frist für Projektanträge: 15.4.95. Kontakt: Dechema, Theodor-Heuss-Allee 25, 60486 Frankfurt, Fax 069-7564-201

Stipendien

- Norbert-Elias-Stiftung / Dt. Schillergesellschaft: Es wird ein 6-monatiges Stipendium für Forschungsarbeiten / Quellenstudien am Nachlass von Norbert Elias vergeben. Frist: 15.4.95. Kontakt: Dt. Literaturarchiv, Marbach am Neckar, Tel. 07144-848-432 (Dr. König)
- Colonia-Studienstiftung: Stipendien zur Finanzierung zeitlich begrenzter Auslandsaufenthalte von Studierenden und Graduierten, die an Fragestellungen aus dem Versicherungsbereich interessiert sind. Frist: 30. April 1995. Kontakt: Akademisches Auslandsamt.
- Abo Adamedi (schwedisch-sprachige Universität Finnlands): Stipendien aus den "Otto und Johanna Beltzners fond" für deutsche Studierende. Frist 1. Mai 1995. Kontakt: Akademisches Auslandsamt.

Veranstaltungen und Termine

Montag, 3. April:

- 9.00, Bibliothekssaal, Begrüßung der StudienanfängerInnen durch den Präsidenten

Freitag, 7. April:

- 12.00, A3 1-109, Info-Veranstaltung "Die Qual der Wahl I: Ich gestalte meinen Stundenplan im Lehramtsstudiengang", (ZSB)

Dienstag, 11. April - 5. Mai:

- 9.00 - 21.00, Bibliothek, Ausstellung: „Abenteuer Ehe - Heiratsmigration gestern und heute“, (Autonomes feministisches Referat für Lesben und andere Frauen)

Gremienterminplan Sommersemester 1995

26. 04. 1995	Frauenk./FoFöK/GKL
03. 05. 1995	Senat
10. 05. 1995	FBR/Konzil
17. 05. 1995	HPK/ZSK
24. 05. 1995	Frauenk./FoFöK/GKL
31. 05. 1995	Senat
07. 06. 1995	FBR/Konzil
14. 06. 1995	HPK/ZSK
21. 06. 1995	Frauenk./FoFöK/GKL
28. 06. 1995	Senat
16. 08. 1995	FBR
23. 08. 1995	HPK/ZSK
20. 08. 1995	Frauenk./FoFöK/GKL
06. 09. 1995	Senat
13. 09. 1995	FBR
20. 09. 1995	HPK/ZSK
27. 09. 1995	Frauenk./FoFöK/GKL

Abkürzungen: FBR = Fachbereichsräte, FoFöK = Senatskommission zur Förderung des wiss.- und künstl. Nachwuchses und der Forschung, Frauenk. = Kommission für Frauenförderung und Gleichberechtigung, GKL = Gemeinsame Kommission für Lehrerausbildung, HPK = Haushalts- und Planungskommission, ZSK = Zentrale Studienkommission

Mittwoch, 12. April:

- 14.00, A3 1-109, Info-Veranstaltung "Die Qual der Wahl II: Ich gestalte meinen Stundenplan im Magisterstudium", (ZSB)
- 20.00, Bibliothekssaal, Ringvorlesung „Weltmarkt für menschliches Leben“ mit Vortrag „Demokratie und Menschenrecht“ von Prof. Dr. Schapour Ravasani, (FB 3 Sozialwissenschaften, AStA, ZWW)

Redaktionsschluß für den Veranstaltungskalender Mai 1995:

Donnerstag, 13. April 1995

Mittwoch, 19. April:

- 14.00, A3-1-109, Kurs gegen Schreibhemmungen, (ZSB)
- 20.00, Bibliothekssaal, Ringvorlesung „Weltmarkt für menschliches Leben“ mit Vortrag „Körperkolonie Mensch - arme Länder - reiche Beute - über den Handel mit menschlichen Organen“ von Gisela Wuttke (Billerbeck), (FB 3 Sozialwissenschaften, AStA, ZWW)

Donnerstag, 20. April:

- 20.00, UNIKUM, Kabarett „Germanisch depressiv“ mit Lutz von Rosenberg-Lipinsky, (SWO)
- 20.00, Bibliothekssaal, Vortrag „Deutschland - ein Paradies für Heiratsmigrantinnen? Lebenssituation von Heiratsmigrantinnen in Hamburg“ von Vicky Morales Seifert (Hamburg), (Autonomes feministisches Referat für Lesben und andere Frauen)
- 20.00, Aula der Cäcilienkirche, Wolf Biermann: mit der Übersetzung des „Großen Gesangs vom ausgerotteten jüdischen Volk“, (Universität u.a.)

Sonntag, 23. April:

- 11.00, Kulturzentrum PFL, „Literatur Nord“ mit Lesung aus „Hexenherz“ von Barbara Frischmuth, (Universität u.a.)

Montag, 24. April:

- 20.00, Bibliothekssaal, Vortrag „Abenteuer Ehe - Zur Geschichte deutscher Heiratsmigrantinnen“ von Gaby Franger (Nürnberg), (Autonomes feministisches Referat für Lesben und andere Frauen)

Dienstag, 25. April:

- 16.00, Bibliothekssaal, Veranstaltungsreihe „Frauenforschung/Geschlechterforschung“, Vortrag von Prof. Dr. Friederike Maier „Frauenforschung in der Ökonomie“, (AK Wissenschaftlerinnen und Gleichstellungsstelle)
- 18.00, Bibliothekssaal, „Klassiker der Filmgeschichte“, Filmvorführung mit Prof. Dr. Jens Thiele, (FB 2/Mediothek)

Mittwoch, 26. April:

- 20.00, Bibliothekssaal, Ringvorlesung „Weltmarkt für menschliches Leben“ mit

Workshop

Evaluation im Verbund norddeutscher Hochschulen - Zwischenbilanz Zukunftsperspektiven an der Universität Oldenburg

Freitag, 28.04.95, BIS-Saal, 9.00 - 18.00 Uhr

- 9.30 - 10.30, Referate und Diskussion, Das Evaluationsprojekt im Nordverbund
- 11.00 - 12.00, Referate + Diskussion, Erfahrungen aus dem Ausland (in englischer Sprache)
- 13.30 - 15.30, Arbeitsgruppen
- 1. Selbstevaluation und Berichterstellung: Erfahrungen aus den Fächern Biologie und Germanistik, Raum A3 1-109
- 2. Peer review und GutachterInnen: Erfahrungen aus den Fächern Biologie und Germanistik, Raum A3 2-209
- 3. Evaluation aus Sicht von Professorinnen, weiblichen Lehrenden, Studentinnen, Raum A7 0-011
- 4. Evaluation und Arbeitsmarkt: Berufsperspektiven von AbsolventInnen aus den Wirtschaftswissenschaften und der Informatik, BIS-Saal
- 16.00 - 17.30: Vorstellung der Arbeitsgruppen-Ergebnisse und Diskussion, „Evaluation: Erwartungen und Erfahrungen“, Moderation: Yorck Hener / Dr. Rita Kurth

Veranstalter: Dezernat 5, Ansprechpartner-In: Yorck Hener, 798 - 2467 / Dr. Rita Kurth 798 -2493

Ausstellung „Schul(d)zeit“ bis zum 9. April 1995

- Dienstag bis Sonntag 10.00-17.00, Oldenburger Kunstverein, Ausstellung „Schul(d)zeit“: Cristian Boltanski „Gymnasium Chases“ und die private Berliner Waldschule Kaliski als „Insel der Geborgenheit“, Veranstalter: Oldenburger Kunstverein, Universität

Vortrag „Frauenhandel - Männerhandlung?“ von Beshid Najafi/Hanna Cieszyński (Köln), (FB 3 Sozialwissenschaften, AStA, ZWW)

Donnerstag, 27. April:

- 17.00, Großer Hörsaal Wechloy, Vortrag „Stabile Verbindungen des zweiwertigen Siliciums und Germaniums - Synthese, Struktur und Reaktivität“ von Prof. Dr. Peter Jutzi (Bielefeld), (Chem. Koll.)
- 20.00, UNIKUM, Kabarett „Der will bloß spielen“ mit Stefan Hinder, (SWO)

Freitag, 28. April:

- 9.00, Bibliothekssaal, Workshop: „Evaluation im Verbund norddeutscher Hochschulen - Zwischenbilanz und Zukunftsperspektiven an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg“, (Universität)

Sonnabend, 29. April:

- 16.00, Bibliothekssaal, Vortrag „Vergiftungen“ von Prof. Dr. Schilcher (Lübeck), (Apothekerkammer Niedersachsen)

Zu guter Letzt

„Ein neuer theoretischer und untersuchungsmethodischer Ansatz zur Erhöhung des Niveaus grundlegender koordinativer Leistungsvoraussetzungen und deren Übertragbarkeit auf die Wettkampfbühnen am Beispiel des Anlaufes im Hochsprung.“

Thema einer Doktorarbeit, Leipzig 1993

BUCHSTABEI Antiquariat

OL - Ofener Str. 31, ☎ 77 65 00

Start ins Studium

... Sie haben sich entschieden!

Ein neuer Lebensabschnitt beginnt für Sie. Schwungvoll starten viele Erstsemester in die Freiheit der Wissenschaft. Um Ihren Eilan nicht durch verschlungene Wege zu stoppen, besorgen Sie sich unsere Broschüre „Wir studieren - Uni Szene von A-Z“.

Dort finden Sie viele Informationen rund um's Studium und auch die wichtigsten Adressen und Telefonnummern.

Die BARMER ist auch für junge Leute der richtige Partner! Sie finden uns über 3500 mal in Deutschland und sicher auch in Ihrer Nähe.

Rund 9 Millionen Versicherte sind ein starkes Argument. Rufen Sie uns an - oder schauen Sie einmal zu uns herein. Wir beraten jeden Interessierten persönlich auch zu Hause - auf Wunsch gemeinsam mit den Eltern.

Übrigens:

Bei der BARMER gibt's auch tolle Tips und Ideen für Freizeit und Gesundheit.

BARMER Oldenburg
Staulinie 11
26122 Oldenburg
Telefon 0441 / 21023-0
Fax 0441 / 21023-57

... ein richtiger Entschluß

BARMER
Deutschlands größte Krankenkasse

BUCHSTABEI Antiquariat

OL - Ofener Str. 31, ☎ 77 65 00

Natürlich gut

Bioland

Vollwertbäckerei

Unser Brot gibt's in Ihrem Naturkostladen in Oldenburg und umzu

Landbäckerei Diekhaus

Hauptstr. 58, 49424 Goldenstedt Telefon 0 44 44 / 28 06

BUCHSTABEI Antiquariat

OL - Ofener Str. 31, ☎ 77 65 00

Die Welt ist eine Scheibe!

S. u. S. E. Linux 4/95, Kernel Version 1.2 mit PCI-Unterstützung und vielen neuen Grafiktreibern. Leichte Installation - mit deutschem Handbuch DM 89,-

BUCHBRADER

Oldenburg, Haarenstraße 8
Telefon 1 58 45 und 2 55 02

BÜRO UND MEHR...

Die Beratung stimmt, die Auswahl auch.

büro-systeme

marinesse + göricke

ammergastraße 43 - oldenburg
☎ 04 41 / 3 40 60

KREYE SPEDITION

Oldenburg · Postf. 3305
Tel. 04 41 / 92 38 00

confern Umzugs-Partner

ERSTE ADRESSE FÜR DEN ADRESSENWECHSEL

Wir machen den Weg frei



SB-Geldservice jetzt direkt in der Uni rund um die Uhr und für unsere Kunden gebührenfrei! Nutzen Sie's.

Raiffeisenbank Oldenburg eG

Ammerländer Heerstraße 114-118 • Telefon 9 72 99 00

FOLIENSCHRIFTEN

Computergeschnittene Folienschriften und Logos

OFFICINA

Preise auf Anfrage
Info: ☎ 0441 - 77 60 61

POSTHALTERWEG 1 B • 26129 OLDENBURG • FAX 0441 - 77 60 63

SB-Waschsalon

Mach aus Deinem Waschtage eine Washstunde

blitzsauber und pupptrocken

Bloherfelder Str. 200

BUCHSTABEI Antiquariat

OL - Ofener Str. 31, ☎ 77 65 00

BUCHSTABEI Antiquariat

OL - Ofener Str. 31, ☎ 77 65 00

Posthalterweg 1 B • 26129 Oldenburg • Fax 0441 - 77 60 63

sicher ist sicher!

büro-gemeinschaft rita korn

versicherungen geldanlagen finanzierungen immobilien hier werden frauen von frauen beraten buchstraße 14 26122 oldenburg telefon 04 41 - 50 49 29 telefax 04 41 - 50 52 83

BUCHSTABEI Antiquariat

OL - Ofener Str. 31, ☎ 77 65 00

WIR SETZEN

Flieβ-, Mengen- u. Katalogsatz
DTP-Belichtungen
(Calamus SL u. 1.09 N, Didot, DAS Layout)

0441 - 77 60 60
Fax 77 60 63

POSTHALTERWEG 1 B • 26129 OL

HORIZONT REISEN

...ertlich anders...

Bahnhofstraße 11
26122 Oldenburg
Tel.: 0441 - 26133
Fax.: 0441 - 26466